

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1899)

258 (4.11.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-684272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-684272)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementpreis 1 Mk. 50 Pf. resp. 1 Mk. 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 258.

Oldenburg, Sonnabend, den 4. November 1899.

XXXIII. Jahrgang

Hierzu drei Beilagen.

Die Strafbarkeit des Glücksspiels.

Von Geh. Justizrat Goetze.

(Nachdruck verboten.)

Ueber die strafrechtliche Bedeutung des Glücksspiels sind im Allgemeinen die Meinungen des Publikums noch so un-
geklärt und weit auseinandergehend, daß es wohl angezeigt erscheint, sie an der Hand der vom Reichsgericht fest-
gehaltenen Grundsätze übersichtlich darzustellen.

Nicht jedes Glücksspiel ist strafbar; die zur Unterhaltung im Familienkreise, zur frühlichen Beilebung einer Gesellschaft unternommenen sind nicht bedroht; vor der Thür des Privatimmers macht das Strafgesetz Halt. Strafbar wird das Glücksspiel nur bei einem gewerbsmäßigen Vertriebe oder für gewisse Personen, wenn es in die Öffentlichkeit tritt.

Eigentlich ist jedes Spiel ein Glücksspiel, insofern jeden Spieler der Wunsch leitet, bei seiner Handhabung der Spielregeln vom Glück begleitet zu werden. Daher entsprach der frühere Ausdruck „Hazardspiel“ mehr dem Begriffe. Denn strafrechtlich wird unter Glücksspiel ein Spiel verstanden, bei welchem die Entscheidung über Gewinn und Verlust entweder allein oder doch hauptsächlich vom Zufalle, d. h. von Vorgängen, welche der menschlichen Berechnung sich entziehen, nicht aber wesentlich von der Kraft, der Geschicklichkeit und der Ueberlegung des Spielers abhängt. Von dem Zufalle allein in ihrem Ausgange abhängig sind, z. B. Würfeln oder Meinen, Zante, Deine Zante, Roulette, Baccarat, lustige Sieben u. s. w. Zu den Spielen, bei welchen neben dem Zufalle auch eine Geschicklichkeit oder Ueberlegung des Spielers eingreift, gehören unter anderen Kimmelspielen, Niemannssteinen, Dreierstücken und Mauern. Indes hängt es bei den verschiedenen aufgestellten Regeln des Glücksspiels von der tatsächlichen Feststellung des Richters ab, ob er dem Zufalle oder der überlegenden Anordnung und Leitung des Spielers das Uebergewicht zuerkennen will. Auf den Namen des Spiels kommt es nicht an; wenn daher auch die gegossenen Karten „Lotto“ genannt werden, so bleibt doch die „Kartenlotterie“ immer ein Glücksspiel. Das Reichsgericht behandelt als solche auch alle organisierten Wettanstalten für Rennen, insbesondere das Buchmachen und den Totalisator; doch ist in Preußen der letztere „im Interesse der heimischen Pferdezucht und zur Verhinderung des Buchmachens“ unter gewissen Bedingungen zugelassen.

Zu einem Glücksspiel gehört notwendig ein Gewinn-
gegenstand von Vermögenswert. In Bezug auf diesen sind die Vermögensverhältnisse der einzelnen Spieler ganz ohne Bedeutung. Ob der Spieler die Folgen des Spiels ohne Nachteil ertragen kann, oder auch ein geringer Verlust ihn empfindlich trifft, ist völlig gleichgültig. Das Reichsgericht verlangt überhaupt nur ein Vermögensobjekt. Auch der Wohlhabende kann für verhältnismäßig kleine Summen einzelne Bedürfnisse des Lebens befriedigen. Wie gewisse Kreise über die Höhe der Einsätze denken, ist ohne Belang für die Beurteilung. Nur die allgemeine gesellschaftliche Ansehensstellung, nicht die einzelner Gesellschaftsmitglieder ist maßgebend. Andererseits vermag aber auch die ansehnlichste Höhe des Spielobjekts ein Spiel, bei dem überwiegend die auf bestimmten Regeln beruhende überlegende Anordnung und Leitung den Ausschlag giebt, in ein Glücksspiel nicht zu verwandeln. Strafbar macht sich zunächst ein jeder, welcher aus dem Glücksspiel ein Gewerbe macht. Das Strafgesetz droht dafür eine Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren an, neben welcher auf Geldstrafe von 300 bis 6000 Mark, sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Ein „Gewerbe macht“ nun aus dem Spiel, wer den fortgesetzten Vertrieb des Glücksspiels zur Gewerbsquelle zu machen sucht, ohne daß diese regelmäßig und dauernd zu fließen braucht; vielmehr genügt auch ein nach der Gelegenheit gesuchter und genommener Gewinn. Der Wille des Spielers muß nur darauf gerichtet sein, eine fortgesetzte Erwerbsbetätigung auszuüben, sich dadurch fortgesetzten Erwerb zu verschaffen. Ist aber ein solcher Wille vorhanden, so reicht schon ein Fall seiner Betätigung aus, um eine Verurteilung wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu begründen. Selbstverständlich gehört zu dem Thatsachenstande eine gewinnbringende Absicht, wozu das Reichsgericht auch das Bestreben, einen früheren Spielverlust zu decken oder den Spielgewinn zur Verrechnung der gemeinschaftlichen Rede zu verwenden, rechnet. Straßlos dagegen bleibt das Auspielen von Getränken zum sofortigen Genuß, sowie derjenige, welcher lediglich in der Beilebung zum Spiele bis zu einem solchen Grade befreit

wird, daß er gegen jeden Gewinn und Verlust ganz unempfindlich bleibt.

Ferner wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bedroht der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, welcher Glücksspiele dafelbst gestattet oder zur Verheimlichung solcher Spiele mitwirkt. Als „Inhaber“ gilt auch jeder, welcher in Vertretung des Gastwirts bei dessen Abwesenheit, selbst unter Ueberschreitung der Konzeption, tatsächlich die Aufsicht und Verfügungsgewalt über daselbst und seine Benutzung hat, z. B. die Ehefrau, der Oberkellner u. s. w. „Öffentlich“ ist jeder Ort, welcher, unbestimmt von welcher oder wie vielen Personen, also vom Publikum, besucht werden kann, selbst dann, wenn der Besuch an gewisse Bedingungen geknüpft ist. Auch das Lokal einer geschlossenen Gesellschaft kann durch die Zulassung von Nichtmitgliedern ohne Beschränkung der Zahl, ja in gleicher Weise jedes Privatimmer, selbst bei Ausschluß einzelner Kategorien, ein „öffentlicher Versammlungsort“ werden. Umgekehrt ist es aber auch zulässig, einem Gastlokale vorübergehend die Öffentlichkeit dadurch zu entziehen, daß eine geschlossene Gesellschaft es gegen jeden ihr nicht Angehörigen absperrt. Ein „Gestatten“ kann auch durch eine Unterlassung in der Weise stattfinden, daß der Gastwirt, welcher weiß, daß ein Glücksspiel bei ihm betrieben wird, nicht alles in seiner Macht Stehende aufbietet, um daselbst zu verhindern. Dabei ist nicht erforderlich, daß das Glücksspiel gewerbsmäßig oder aus Gewinnlust betrieben wird; vielmehr darf überhaupt kein Glücksspiel von ihm geduldet werden. Eine „Mitwirkung“ kann auch außerhalb des öffentlichen Versammlungsortes durch Einräumung eines Privatimmers, Vergabe der Spielutensilien u. s. w. durch den Inhaber verübt werden. Wird das Glücksspiel gewerbsmäßig betrieben, so kann es dadurch, falls es von diesem Charakter des Spiels Kenntnis hat, unter Umständen sich einer „Beihilfe“ schuldig machen.

Endlich verfallt, „wer unbefugt auf einem öffentlichen Wege, einer Straße, einem öffentlichen Plage oder in einem öffentlichen Versammlungsorte Glücksspiele hält“, einer Geldstrafe von 1 bis zu 150 Mk. oder Haft. „Unbefugt“ ist jedes „Halten“ ohne eine ausdrückliche Erlaubnis der dazu bestimmten Landesbehörde. Glücksspiele „hält“, wer, anderen ein zum Mitspielen offenes Glücksspiel veranstaltet oder unterhält, anderen eine bereitgestellte Spielvorrichtung bietet, in welcher er mit besonderen Rechten und Pflichten gegenübersteht, mit anderen Worten: Dann hält. Das Verhalten muß aber der Öffentlichkeit, dem Publikum, nicht einzelnen Personen gegenüber stattfinden. Auch eine herumgehende Bank ist unter diesen Voraussetzungen strafbar. Unrechthabig ist, ob von dem dargebotenen Glücksspiele überhaupt Gebrauch gemacht wird. Neben der Strafe kann auf Einziehung der auf dem Spielstische oder in der Bank befindlichen Gelder erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie den Beteiligten gehören oder nicht, während bei dem gewerbsmäßigen Glücksspiele nur die dem Thäter oder einem Teilnehmer gehörenden, zur Begehung gebrauchten oder bestimmten Gegenstände eingezogen werden können.

Der Krieg in Südafrika.

* Oldenburg, 4. November.

Auf Grund amsterdamer Depeschen wurde gestern Abend in Berlin durch Extrablätter die Meldung verbreitet, Ladimith habe kapituliert und 9000 Engländer seien, nachdem General Buller am 1. November eine vernichtende Niederlage erlitten, von den Buren gefangen genommen worden. Diese Meldung ist jedoch noch ohne offizielle Bestätigung, ist auch vielmehr den Thatsachen vorausgesetzt. Aus Brüssel wird telegraphiert: Der Vertreter Transvaals, Dr. Verheys, glaubt, daß ein starkes Burenheer in diesem Augenblicke im Bormarich gegen Pietermaritzburg und Durban be-
griffen ist, um die Höhen, welche den burenhaften Hafen beherrschen, in ihre Gewalt zu bringen, wodurch jede Landung englischer Truppen verhindert werden könnte. Bis-
her empfing Verheys zwar keine Bestätigung der Einnahme von Colesberg durch die Drangjetruppen, hält die Nachricht jedoch für wahrhaftig. In London wird die gestrige Nachricht, Colenso sei von den Buren genommen, energig dementiert; ebenso ver sichern die Londoner Blätter, die Eisenbahn Ladimith-Durban sei noch immer offen. Trotz aller beruhigenden Mitteilungen ver-
heißt man sich in London jedoch eine große Beförderung über das Schicksal der Truppen in und um Ladimith nicht. Die „Daily Mail“ rednet noch einmal aus, daß alles in allem in Natal 9800 Mann mit 52 oder 53 Kanonen stehen, daß die Buren dreimal so stark an Mannschaften, doch nicht überlegen bezüglich der Artillerie sind. Ladimith ist, nach demselben Blatt, jähner zu vereinigen, doch könnte es, wenn rechtzeitig Verstärkungen aufgeführt sind, wohl noch vierzehn Tage aushalten. Die ersten vier Mannschaften

schiffe sollen am 15. November in Durban eintreffen, die Artillerie erst am 18. November.

Der Kriegskorrespondent des „Morning Leader“ in Ladimith depechiert, er habe Dienstag die Stätte besucht, wo das Regiment Gloucester und die irischen Pioniere im Kampfe gestanden haben. Das Treffen fand auf dem Gipfel eines hohen Berges statt, wo die britische Infanterie Verschanzungen aufgeworfen hatte. Während die Buren die Infanterie von vorn angriffen, erschien ein anderes Burenkommando im Rücken der letzteren, so daß diese tatsächlich umringt war; die Regimenter ergaben sich um 2 Uhr Nachmittags nach siebenstündigem ununterbrochenen Kampfe. Der Verlust der Briten betrug 10 tote Engländer auf offenerm Platze, das die Spitze des Berges bildet. Hundert Verwundete wurden während des Morgens gesammelt und 870 britische Kriegsgefangene nach Pretoria geschickt.

In einem Privattelegramm aus Kapstadt heißt es: Kapitän Milnes mit seinen Bälons kam gestern in Durban an. Er zeichnete sich schon während des letzten Feldzuges gegen den Kaiser bei Sandurman aus und soll jetzt das Luftschiffwesen bei der Expeditionarmee auf eine besondere Höhe bringen. — Man erwartet, daß General Buller das Kriegsgeld für die Kapkolonie verhandeln wird. Oberst Schiel und die anderen Gefangenen vom deutschen Korps werden heute in Kapstadt erwartet.

In Amsterdam verlautet, daß ein ganzes weiteres englisches Armeekorps nach Südafrika gehen und die Mobilisation am 10. November beginnen solle.

Aus New Orleans in den Vereinigten Staaten wird gemeldet, daß englische Offiziere dort 7000 Maul-
eseln aufgekauft haben, die in fünf Dampfern nach dem Kap geschickt werden sollen. Eine große Anzahl von Begleitungsmannschaften sei diesen Transporten zugeteilt. Tausend Amerikaner sollen die Tiere begleiten. Es sei ein offenes Geheimnis, daß diese Leute sich alle am Kap anwerben lassen werden. Sie rekrutieren sich aus Conzobos, alten Soldaten und toll-
kühnen Männern der Prarie. Fünftzig Offiziere sollen sogar auf den Schiffen verteilt sein, die, sobald die Schiffe den Hafen verlassen haben, Uniform anlegen und das Kommando über diese sogenannten Maultiertruppen übernehmen. Sind diese Thatsachen wahr, so liegt ein flagranter Neutralitätsbruch der Vereinigten Staaten vor.

In Londoner unterrichteten Kreisen wird, wie man den „B. N.“ von dort telegraphisch meldet, die Gesamtzahl der zur Anwerbung ebemaliger preußischer Unteroffiziere nach deutschen Nordsee-
häfen abgehenden englischen Werber auf 150 angegeben. Demgegenüber ist es recht auffällig, daß die deutsche Polizei noch nirgend einen dieser Gentlemen an den Fragen genommen hat.

In den Kreisen der Transvaalgesellschaft in Brüssel verlautet, daß es lediglich dem Einflusse der Großmacht zu verdanken sei, wenn Portugal den Bertauf der Delagoabai in England verweigerte. Das Geschäft, das bereits perfekt schien, wurde wieder rückgängig gemacht. — Einer Meldung aus Lourenço Marques zufolge sind dort drei Pestfälle vorgekommen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Der Kaiser geht um den 20. November nach England, vermutlich auf 14 Tage. Die Einladungen der Königin batieren aus dem Frühjahr. Sie hatte den Oktober für die Anwesenheit des Kaisers gewünscht; auf seine Entschuldigung, daß er um diese Zeit nicht kommen könne, hat sie wider Erwarten den November vorgeschlagen. Ein Minister wird dem Kaiser nicht begleiten.

— Die Kaiserin gedenkt, sich die heute Abend aus Berlin nach Transvaal abgehende Expedition des Centralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz heute Vormittag vorstellen zu lassen.

— Kronprinz Guisav von Schweden wird am Mittwoch, den 8. November, abends, von Stockholm in Berlin eintreffen, um, einer Einladung des Kaisers folgend, an den Hofjagden in den letzten Tagen teilzunehmen, die am 10. und 11. d. Mts. stattfinden. Der Kronprinz wird sich gleich nach seiner Ankunft nach dem Neuen Palais begeben, um das Kaiserpaar zu begrüßen und dort Wohnung zu nehmen.

— Prinz Albrecht von Preußen und Prinz Friedrich Heinrich sind gestern Nachmittag auf ihrer Reise nach Madrid in Paris eingetroffen. Zum Empfang am Nordbahnhof waren anwesend: der erste Sekretär der deutschen Botschaft, Legationsrat von Below-Schlatau, und mehrere Herren der Botschaft, sowie der bayerische Geschäftsträger, Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen. Die Prinzen

unternehmen in Begleitung des Legationsrates von Belom eine Rundfahrt durch die Stadt und diuieren alsdann in der Botschaft.

Der Reichstanzler Fürst Hohenlohe kehrt heute Abend nach Berlin zurück.

Vor einigen Tagen veröffentlichte die „Köln. Ztg.“ eine Zuschrift aus Koblenz, wonach der jetzige Thronfolger des Herzogtums, der junge Herzog von Althaus, dem Drude der feierlich-gothaischen Hofzeremonie gefolgt sei, als er seinen Aufenthalt in Stuttgart, der Residenz seines künftigen Heims, nahm. Jetzt wird aus Gotha gemeldet: „Der Abg. Siebertau befragte im Landtage den Staatsminister v. Strenge über die Glaubwürdigkeit des Gerüchtes, nach welchem dem Thronfolger, Herzog von Althaus, und dessen Familie eine Heimstatt in gothaischen Lande verlagert worden sein soll; eine Nichtbeantwortung der Anfrage würde zu der Annahme führen, daß sich das Gerücht auf Tatsachen beziehe.“ Und die Antwort des Ministers? Herr v. Strenge schwieg.

Der „V. A.“ will wissen, der Bundesrat habe in seiner letzten Sitzung die Mitteilung des Staatssekretärs Tirpitz entgegengenommen, daß eine neue Marinevorlage ausgearbeitet werde und dem Bundesrat demnächst zugehen solle. Der Staatssekretär habe kurz die Grundzüge der Vorlage entwickelt. Ein Meinungsaustrausch habe nicht stattgefunden, der Vortrag sei auch nicht bestimmt gewesen, einen solchen hervorzuheben.

In einem Artikel „Zur Flottenfrage“ tritt die „Nordd. Allg. Ztg.“ der Annahme der „Köln. Volksztg.“ entgegen, wonach der neue Flottenplan im wesentlichen schon bei der Einbringung des Flottengesetzes fertig gewesen sei und dieses Gesetz nur ein Stück davon sein sollte. Die „V. A.“ bemerkt dazu: Niemand dachte im Jahre 1897 an die Vollständigung der Flottenfrage, da die Regierung stets auf realpolitischen Boden zu stehen wünscht. Allerdings wurde, namentlich innerhalb der Marine, das Flottengesetz für unzureichend gehalten und eine weitere Verstärkung im Jahre 1911 für nötig bezeichnet, wie auch Staatssekretär Tirpitz im Reichstage am 6. Dezember 1897 die Möglichkeit der Vollständigung etwa auf 11 Jahre normierte. Inzwischen sind die Verhältnisse sich sehr geändert. Inzwischen sind die Erfahrungen des spanisch-amerikanischen Krieges hinzu, wodurch die Agitation für eine weitere Flottenverstärkung entzündet wurde. Die „V. A.“ glaubt zu wissen, die maßgebende Stelle entschied damals, man müsse sich mit dem Gedanken einer weiteren Verstärkung allmählich vertraut machen, vor allem aber sei das Eiserne Gesetz innewohnen. Hieran basierte die bekannte Erklärung Tirpitz' in der Budgetkommission im Jahre 1899. Inzwischen sollten ja die überführten politischen Ereignisse weiter. Immer zwingender drängte sich die Notwendigkeit auf, einer erheblichen Verstärkung baldmöglichst näherzutreten. Das hat erinnert an die jüngsten Worte des Kaisers in Hamburg und führt fort: „Inzwischen stellte es sich heraus, wie der Reichstag von 1900 zeigen wird, daß das für die letzte Hälfte des Flottengesetzes noch ausstehende Mittel für Schiffsbauten durch eine Reihe anderer Ausgaben beengt in Anspruch genommen ist, daß man in den nächsten 3 Jahren fast wie in den ersten 3 Jahren 9 große Schiffe nur 2 auf Stapel legen könnte. Diese beiden Umstände, das unabweisbare Bedürfnis einer starken Vermehrung und die Unmöglichkeit, welche zwingt, mit den Schiffsbauten erheblich gegen den Durchschnitt der ersten drei Jahre zurückzugehen, zwingen die Regierung zur ersten Erwägung, ob es nicht notwendig wäre, an den Reichstag 1901 mit neuen Forderungen heranzutreten. Die wilde Agitation der Oppositionslätter nach der hamburger Konferenz ließ es vorausichtlich der Regierung erforderlich erscheinen, den bekannten Artikel in der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu veröffentlichen, um das große Problem der Schaffung einer ausreichenden Kriegsflotte der öffentlichen Diskussion zu übergeben und dadurch die Meinungen und Ansichten zu klären.“

Ueber die Einführung einheitlicher Postwertzeichen im deutschen Reich schreibt der „Schwab. Merkur“: „Ein alter Joch, über das im Absehn und des 20. Jahrhunderts unwirksam, das noch mehr als sein Vorgänger im Zeichen des Reiches stehen wird, ist es, daß nach immer in deutschen Reich drei verschiedene Arten von Freimarken im Gebrauch sind: württembergische, bayerische und solche der Reichspost, und daß die drei Verwaltungen einen Brief nur mit Straßporto befördern, wenn er mit einem Postwertzeichen versehen ist, das nicht bei einer ihrer Postämter gekauft worden ist. In dieser Beziehung befand sich ja Württemberg, Bayern und das Reichspostgebiet gegenseitig fast ebenso, wie sie das Ausland behandeln. Die Verhältnisse dafür, daß der bisherige Zustand, wonach die beiden süddeutschen Königreiche je ihre eigenen Freimarken haben, unhaltbar und chancenlos ist, brauchen ja nicht mehr besonders aufgezählt zu werden; sie haben sich zu einer statischen Höhe angehoben. Der Norden kommt in diesem Fall dem Süden entgegen; es soll nicht etwa den beiden Bundesstaaten im Süden das Zeichen aufgegeben werden, das jetzt noch die Reichspost tragen — was übrigens auch nicht der Hebel allergrößter wäre — sondern die neuen Marken sollen als neues gemeinsames Abzeichen die „Germania“ tragen. Die allerdings vorhandenen praktischen Schwierigkeiten, die die Einführung einer gemeinsamen Freimarke bei einer im übrigen getrennt bleibenden Verwaltung machen, können ja nicht unüberwindlich sein. Der Fremde, der bisher unter der Last einer Einrichtung leidet, die er entweder nicht begreift oder, wenn er sie begreift, erst recht unbegreiflich fand, der Geschäftsmann, der sich immer wieder vergeblich den Kopf über diese Inkonsistenz zerbrach, der Vergnügungsreisende, der für eine Reihe durchs deutsche Vaterland sich mit drei verschiedenen Arten von Freimarken versehen mußte, um seine Ansichtspostkarten nach Hause schicken zu können — sie alle waren darauf, daß dem bisherigen Zustand ein Ende gemacht wird. Hoffen wir, daß die Stunde nicht mehr ferne ist, da auch der erste große Jubilar und der schwächste schwächste Demokrat das letzte Mal den Markt und aufhören wird, um eine Marke alten Stils abzulegen; er wird es vielleicht mit einem leisen Gefühl der Wehmuth thun, aber als ein Sohn des 20. Jahrhunderts, das noch aufklärter und fortgeschrit-

tener sein wird als das 19., wird er das Unüberwindliche mit Würde zu tragen wissen. Möge man sich von Memel nach München, von Stuttgart nach Stargard zum neuen Jahrhundert mit der neuen deutschen Einheitsmarke gratulieren!“ — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt diesen Artikel wieder, und es ist anzunehmen, daß er die Auffassung der maßgebenden Kreise in Württemberg zum Ausdruck bringt.

Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes über Änderung zum Unfallversicherungsgesetz, sowie der Entwurf eines Gesetzes über die Unfallversicherung für Gekerkte zur Beschlußfassung zugegangen.

Im Laufe der nächsten Woche wird im Reichsamt des Innern eine Beratung wegen einer allgemeinen Ermäßigung der Kanalgebühren stattfinden. Es sind dazu Vertreter industrieller und kaufmännischer Interessen der zunächst beteiligten Reichsgebiete eingeladen worden.

Der Direktor beim Reichstage, Geh. Reg.-Rat Knaf, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen. Die frühere Meldung, daß Herr Knaf, der sich des besten Wohlbefindens erfreut, sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, ist unrichtig.

Ausland

Rußland.

Der Minister des Innern Goremjkin ist, wie schon gemeldet, endlich gefallen. Sein Sturz wurde bereits vor Monaten angekündigt, als der Minister in Zentralrussland immer weiter um sich griff und die Unfähigkeit und Thaumlosigkeit der Regierung nur zu deutlich offenbarte. Ueber die Unfähigkeit Goremjkins läßt sich nicht viel sagen. Man hatte gehofft, er werde eine von seinem Vorgänger verschiedene Richtung einschlagen und liberaleren Anschauungen Rechnung tragen, aber das war eine Täuschung. Alles blieb, wie es war, auch hinderte der Beamtencharakter des bisherigen Ministers jedes selbständige und vom Wohlwollen abweichende Vorgehen. Sein Nachfolger nun ist ein Mann geworden, von dem sich manches Günstige erwarten läßt. Der Chef der Kanzlei der Witschitschen-Kommission, Jägermeister E. Spigajin, nun unter der Regierung Alexanders III. Gouverneur von Kurland und erwarb sich damals die Sympathien und Anerkennung der gesamten Bevölkerung. Er hat niemals zu Gewaltmitteln gegriffen, um die Politik der Regierung zur Anerkennung zu bringen. Spigajin gehört jedenfalls einer aufgeklärten Richtung an, trotzdem er in nahen Beziehungen zum bekannten Pan-Slawisten Gismarin stand, der zuerst die Regierung gegen das baltische Deutschland hegte. Man darf annehmen, daß er zur Befolgung von „andersgläubigen und anderssprachigen“ russischen Staatsangehörigen seine Zustimmung nicht erteilen wird. Ob er freilich inständig ist, den jetzt wieder fast hervortretenden Einfluß des Oberprokurators Pobedonoszew bauernd lahm zu legen, muß natürlich abgewartet werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die zur Untersuchung der Verhältnisse auf den Philippinen entsandten Kommissare haben dem Präsidenten McKinley einen vorläufigen Bericht erstattet. Derselbe läuft in der Hauptsache darauf hinaus, daß für die Vereinigten Staaten kein anderer Weg gangbar sein könne, als derjenige, die Souveränität der Vereinigten Staaten auf den Philippinen aufrecht zu erhalten und die Forderungen zu zwingen, sich der amerikanischen Autorität als Vorbedingung für die Errichtung einer Zivilregierung zu unterwerfen, welche ihnen eine Selbstregierung in der weitesten Ausdehnung, die nach den Verhältnissen zu erreichen sei, gewähre. Der Bericht legt dar, daß die Philippinen infolge der großen Verschiedenheit der einzelnen Stämme und Sprachen für eine autonome Selbstverwaltung nicht befähigt seien, und daß selbst eine lokale Selbstverwaltung nur unter amerikanischer Leitung möglich sein würde. Die Kommissare geben der Ansicht Ausdruck, daß, sobald die Amerikaner sich zurückziehen würden, Anarchie ausbrechen würde, und sind sehr davon überzeugt, daß die Fortdauer der amerikanischen Herrschaft den Philippinen zum größten Segen gereichen würde.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachtrag unserer am 1. November veröffentlichten Originalberichte hat ein neues, ausserordentlich interessantes, Bild und Bericht über lokale Kommunalverhältnisse des Reichs festzustellen.

Oldenburg, 4. November.

Vom Hofe. Im großherzoglichen Palais fand gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr die erste Tafel, wozu Einladungen ergangen waren, nach Rückkehr des Großherzogs statt. Unter andern waren geladen: Sr. K. H. der Herzog Georg, der künftl. preussische Gesandte, Graf Hensel, von Dommersb. Sr. Ex. Oberst Graf von Wedel, die Erzherzogen Staatsminister Janßen, Minister Flor und Heumann.

Zu kurzen Besuch am hiesigen großherzoglichen Hofe wird morgen Nachmittag Prinz Alexander von Oldenburg von Arnstadt erwartet.

Der 27. Landtag trat heute Morgen um 11 Uhr im Landtagsgebäude zu der ersten Sitzung zusammen. Der ständige Regierungskommission, Geh. Oberregierungsrat Dugend, begrüßte die Abgeordneten und hat das älteste Mitglied des Landtags, Herrn Gemeindevorsteher Huchting-Bochhorn, die Geschäftsleitung zu übernehmen. Derselbe berief zu Schriftführern die beiden jüngsten Landtagsabgeordneten, die Herren Hollmann-Geweshausen und Pastor Dittmer-Eisau. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von sämtlichen Mitgliedern mit Ausnahme des erkrankten Abgeordneten Hanken-Eghorn. Nach der Geschäftsordnung wurden hierauf die Wahlprüfungscommissionen durch das Präsidium ernannt. Es prüften danach die Abgeordneten des 8., 9. und 1. Wahlkreises die Gültigkeit der Wahl der des 5., 6. und 7. Kreises, die des 2., 3. und 4. Kreises die des 8., 9. und 1. und die des 5., 6. und 7. die des 2., 3. und 4. Kreises. Nachdem die 2. Sitzung zur Verhandlung der Prüfungsergebnisse auf 3 1/2 Uhr nachmittags und die Eröffnung des Landtags durch Vereidung der Thronrede auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt war, wurde die Sitzung geschlossen.

* Spielplan des großherzoglichen Theaters. Sonntag, den 5. November, 20. Vorst. im Ab.: „Der Kurmärker und die Pizarre“, Genesbild mit Gesang in 1 Akt von J. Schneider. Hieran: „Der Salonhändler“, Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser, Musik von F. Strauß. Montag, den 6. November, 21. Vorst. im Ab.: „Zwei glückliche Tage“, Schwank in 4 Akten von Fr. v. Schönthan und G. Kadelburg. Dienstag, den 7. November, 22. Vorst. im Ab.: „Die Schwanen- und die Kuckuck“, Lustspiel in 4 Akten von Fr. v. Schönthan. Mittwoch, den 8. November, 4. Vorst. im Ab.: „Mein Leopold“, Volksstück mit Gesang in 6 Bildern von A. M. Kronge, Musik von R. Bial. Donnerstag, den 9. November, 23. Vorst. im Ab.: „Der Schwabenstreich“, Lustspiel in 4 Akten von Fr. v. Schönthan. Freitag, den 10. November, 24. Vorst. im Ab.: „Die Braut von Messina“, Trauerspiel in 5 Akten von Fr. Schiller. Samstag, den 11. November, 25. Vorst. im Ab.: „Die Waisenhäuser“, Posse mit Gesang in 3 Akten von G. v. Moser, Musik von A. Lang. Sonntag, den 12. November, 26. Vorst. im Ab.: „Die Waisenhäuser“, Posse mit Gesang in 3 Akten von G. v. Moser, Musik von A. Lang.

Vortrag in der St. Lambertikirche. Seit längerer Zeit sind die Augen der evangelischen deutschen Christenheit auf Ostpreußen und besonders auf Böhmen gerichtet. Zu hundertsten treten dort Katholiken aus ihrer Kirche aus und schließen sich der evangelischen Kirche an. Vom bemerkt sich natürlich nach Kräften, diese Bewegung zu unterdrücken, aber es ist das bisher nicht gelungen. Herr Pastor Wilkens, der in diesem Sommer in Böhmen war, wird morgen, Sonntag, abends 6 Uhr, in der Lambertikirche einen Vortrag über diese Bewegung halten, dessen Zweck allen evangelischen Gemeinden gegeben wird, noch besonders empfohlen werden soll.

Vorlage 43 der Regierung am den Landtag. enthält den Vorschlag des Eisenbahnbaufonds für die Finanzperiode 1900—1902, der nicht nur seine neue Anleihe nötig macht, sondern mit einem Ueberschuß von 370,155 Mark abschließt. Die Regierung bittet, die bewilligten Gelder für den Bahnhofsneubau in Brauk und die beiden Hauptbrücken auf der Strecke Puchtingen-Bremen auf die neue Finanzperiode zu übertragen.

Kirchliches. Die Kirchenkollekte am Reformationsfesten zum Besten des Ostpreussischen Vereins hat einen sehr guten Betrag erzielt, nämlich 188.43 Mk. Im Oktober sind aus den Kirchenbüchern entnommen 155.77 Mk., darunter 20 Mk. in Gold und 10 Mk. für eine arme würdige Wöchnerin. Im Monat Oktober sind beiderlei auf dem Gertrudendachhof 14, nämlich 13, dommerischer 10, Gezeiten 3, zusammen 40 Personen. Eingegangen sind noch für die Hungernden in Ostpreußen bei Pastor Roth: von Fr. A. 5 Mk., G. S. 3 Mk.; bei Pastor Wilkens: A. 5 Mk., Fr. A. 4 Mk., Fr. J. 2 Mk.; bei Pastor Bultmann: von A. 1 Mk., B. 5 Mk., A. 1 Mk.; bei Pastor Gerhardt: von A. 3 Mk.; bei Pastor Ramsauer: von A. 5 Mk., auf einer Hochzeit gesammelt 6,50 Mk., Fr. D. 50 Pfg., A. 4 Mk., G. 4 Mk.

Bei dem Offizier-Jahrbuch, das gestern stattfand, erhielt Freiherr von Waisenbach den ersten Preis, Leutnant von Koff den zweiten und Leutnant von Kramsta den dritten Preis.

Zu unserm Bericht über die Generalversammlung des Oldenburger Volksheilsvereins in der gestrigen Nummer geht uns von Herrn Pastor Huchting-Bochhorn folgende Mitteilung zu, die wir, um einer irrtümlichen Auffassung vorzubeugen, gern veröffentlichen. Sie lautet: „In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des Volksheilsvereins habe ich lediglich die im Mittrauen involvierte Meinung betreffend die in diesem Jahr vom Vorstand beschlossene Beitragsforderung zurückgegeben; auf meine übrigen Vorschläge erwiderte ich meine Zurücknahme natürlich Weise nicht.“ — Außerdem erwiderte uns Herr Regierungsrat Dittmann um Aufnahme folgender Erklärung: „Die Mitteilung des Berichtes über die gestrige Generalversammlung des Oldenburger Volksheilsvereins, meines Briefes hervorgegangen sei, „Gatten werde bei allen seinen Vorzügen nur deswegen nicht gewährt, weil es nicht katholisch sei, und daß die Ansicht nur dahin komme, wo Katholiken sind“, entspricht nicht den Tatsachen. Zu dem verlesenen Teile des Briefes habe ich im Anschluß an die Antwort auf die an mich gerichtete Frage, ob hatten sich wohl mit Aussicht auf Erfolg um die Heilstätte bewerben könne, bemerkt, wenn es dem Verein aus den Kosten nicht anzuwenden brauchte, würde vorausichtlich Wahlde bevorzugt werden, weil es in konfessionell gemischter Gegend belegen sei. Ich habe damals sowohl wie am 28. April d. J. die Wahl von Wahlde des Kostenpunktes wegen für ausgiebigsten erachtet und deshalb in jenem Briefe empfohlen, daß hatten sich um die Heilstätte bemühe, wie ich auch am 28. April d. J. dem Vorschlag zustimmte, der ordentlichen Generalversammlung die Errichtung der Heilstätte bei hatten vorzuschlagen. Meine Empfehlung geschah auf Grund einer von mir vorgenommenen Besichtigung des Ortes. Die erste Untersuchung und Begutachtung desselben fand aber erst 5 Monate später statt.“ — Wir bemerken dazu, daß wir bei der Fassung des oben angeführten Satzes auch auf die mündlichen Äußerungen des Herrn Regierungsrats Bezug genommen haben und ihn dem Sinne nach aufrecht erhalten.

Westertede, 3. Novbr. Zu gestriger Gemeinderats-sitzung wurde u. a. in zweiter Lesung das Statut der hier mit dem 1. Januar t. J. in Kraft tretenden Dienstboten-trantentafel genehmigt.

Westertede, 3. Novbr. Dem heutigen Schweine-markt waren nur reichlich 50 Ferkel zugeführt. Man zahlte dafür pro Woche 1—1,50 Mk. Während der Markttag tritt im Bahnhof-Hotel die salzburger Sänger-Instrumental- und Schupplattler-Gesellschaft unter der Direktion des Herrn Joh. Freiberger auf. Der Gesellschaft geht ein vorzüglicher Künstler voraus.

Döhlhüne, 3. November. Durch Feuer signale wurden in der vergangenen Nacht die Einwohner unseres Ortes aus dem Schlafe geweckt. Es brannte im Hause des Schmiedemeisters Gust. Klein. Das Feuer war auf dem Hausboden entstanden und griff mit großer Schnelligkeit um sich. Von den Hausbewohnern wurde es rechtzeitig bemerkt, und es gelang denselben, mit Hilfe einiger Nachbarn des Feuers Herr zu werden. Die Spritze war rasch zur Stelle, brauchte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Ueber die Entstehungsursache ist z. Zt. noch nichts bekannt.

Nur gegen bar.

Streng feste Preise.

Gebrüder Alsberg.

Der Masseneinkauf unseres bedeutenden Konsums für unsere sämtlichen Geschäfte wird durch unser eigenes Kölner Engroszhaus geleitet.

Damen-Jackets, 23 1/4
neueste Façons,
Nr. 27 bis 13, 9, 6, 4.

Winter-Kragen, 2
hochmodern aus prima Stoffen,
Nr. 40 bis 18, 15, 12, 7.

Regenmäntel 3
in uni und karierten Stoffen
Nr. 30 bis 20, 15, 12, 9.

Wintermäntel 8
mit und ohne abnehmbaren Kragen
Nr. 45 bis 36, 28, 22, 15.

Winter-Räder, 7
mattiert oder aus schweren Stoffen,
Nr. 39 bis 30, 27, 22, 18.

Kinder-Mäntel 2
in allen Größen und Façons,
Nr. 18 bis 12, 8, 6, 4.

Bettwaren.

Für 18 Mk.
1 eiserne Bettstelle
1 Strohsack
1 Feder-Oberbett
1 Kissen

Für 29 Mk.
1 eiserne Bettstelle
1 Seggras-Matratze
1 Feder-Oberbett
1 Feder-Kissen

Für 43 Mk.
1 eiserne Bettstelle
1 Seggras-Matratze
mit Kissen
1 Feder-Oberbett
1 Feder-Unterbett
1 Feder-Kissen

Für 58 Mk.
1 Holzbettstelle
1 Seggras-Matratze
1 Feder-Oberbett
1 Feder-Unterbett
2 Feder-Kissen

Für 98 Mk.
1 Holzbettstelle
m. hohem Haupt
1 Sprungfed.-Matratze mit
Kissen (Halbbäumen)
1 Oberbett (Halbbäumen)
1 Unterbett
1 Kissen

Für 126 Mk.
1 hochleg. Bettstelle mit
hoh. Haupt
1 Sprungfed.-Matratze
mit Kissen
1 prima Oberbett (Halbb.)
1 pr. Unterbett do.
2 „ Kissen do.

Bettfedern u. Daunen

in doppelt gereinigter und staubfreier Ware,
à Pfund 40, 75, 90, 125 Pfg. bis 6 Mk.

Herren-Anzüge 9
aus Buckskin, Cheviot u. Rammg.,
Nr. 50 bis 24, 20, 15, 12.

Herren-Paletots, 10
gute Verarbeitung, tadellos, Stk.,
Nr. 36 bis 24, 21, 18, 15.

Pelerinen-Mäntel 17
aus Cheviot, engl. Stoffen u. Loden,
Nr. 50 bis 45, 37, 24, 20.

Knaben-Pelerinen 3
mit abnehmbarem Pelerine,
Nr. 20 bis 15, 12, 9, 6.

Knaben-Anzüge 2 1/2
aus Buckskin, Rammg. u. Zwirn,
Nr. 18 bis 15, 12, 8, 4.

Hosen 2
in jeder Länge u. feinstem Schnitt,
Nr. 14 bis 10, 8, 6, 4.

Arbeiter-Garderobe.

Sämtliche Artikel sind stark genäht, aus nur soliden Stoffen gearbeitet und haben den Vorzug ganz besonderer Billigkeit. — Wir unterhalten beständig großes Lager in

Dichtgut- u. Lederhosen, Zwirnhosen, Foppen u. Westen.
Kittel in Reinen und Baumwollenzug. — Bunte Arbeitshemden à St. 1 Mk.

Die im Jahre 1827 von dem edlen
Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi
begründete, auf Gegenseitigkeit und Gerechtigkeit
beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu **Gotha**

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend
machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers,
als Eigentümern, welche sich ihr zum Besten der
Angehörigen anschließen, aus Allen ohne Ausnahme zum
Ansehen gerichtet. Sie strebt nach größter Gerechtig-
keit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stetig
sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fort-
schritt gehuldigt.

Ausbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896
ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle
mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages ver-
einbarlichen Vorteile. Die Bank ist wie die aller-
se, hingesehen auf die Versicherungssumme, auch
die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.

Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1899 755 1/2 Millionen Mk.
Geschäftsfonds 241 1/2

Dividende der Versicherten im Jahre 1899:
je nach dem Alter der Versicherung 30 bis 137 1/2 der
Jahres-Normalprämie.

Die Verwaltungskosten haben stets unter
oder wenig über 5/100 der Einnahmen betragen.

Zu Aussteuern,
sowie zur Komplettierung des Haushalts
empfehlen sämtliche
**Emaill-, Holz-, Bürsten-,
Stahl- u. Blechwaren,**
ferner
**Waschmaschinen von 16 Mk. an,
Bringmaschinen, Zengrossen,
Waschröge u. Baljen,
Wäscheförbe, Trockengefelle,
Zengleinen etc.**
zu billigen Preisen.
Aussteuern liefern franko jeder Bahnstation.

D. B. Hinrichs & Sohn,
Inh. Fr. Hinrichs & H. Meyer.

**Verlorene und nachzu-
weisende Sachen.**
Dreiräder, Zigaretten u. Glühbir-
nen.

Bürgerfeste. Verloren e. leberne
Wagen-Kniebohle. Geg. Belohnung
abzugeben bei Wirt Dubenhorst.

Bremer Stadtheater.
Sonntag, 5. Nov., nachm. 3 1/2 Uhr:
Fremdenvorstellung. Mit neuer Aus-
stattung an Dekorationen, Kostümen
und Requisiten: „Undine“, Roman-
tische Baubühne in 4 Akten von
Borjling. (1. Rang Mk. 4.50, Speer-
sit Mk. 4, 2. Rang Mk. 2.25.) Billets
bestellungen umgehend unter der
Adresse: „Stadtheater, Bremen“, erb.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter Toni
mit Herrn Lehrer Aug. Finken in
Febr. beehre ich mich ergebenst an-
zugeben.
Apen, 1899, November 4.
Frau Marie Meiners
geb. Drig.

**Toni Meiners
August Janssen**
Verlobte.

Todes-Anzeige.
Ehem. Am 2. November ent-
schied nach kurzer, heftiger Krankheit
meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Schwieger- und Großmutter Sophie
Gallas geb. Bornkamp in ihrem 76.
Lebensjahre, was wir hiermit zur
Anzeige bringen.

Die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet am 6. Nov.
nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause aus
auf dem hiesigen Kirchhof statt.

Gesucht ein Schuhmachergehilfe.
C. Schulte, Baumgartenstr. 17.
Suche zum 1. Januar möblierte
Stube mit 3 Kammern, Rosenstraße
oder Achtenstraße.
Gutes Logis für junge Leute.
Zu vermieten mehrere Wohnungen.
Franz Knie, Steinweg 4.
Gude. Gesucht auf sofort eine
Hauskammer für einen landwirt-
schaftlichen Haushalt.
G. Haverkamp, Ritt.

Großherzog. Theater.
Sonntag, den 5. Novbr. 1899.
20. Vorst. im Abonnement.
Der Salonhüter.
Auffspiel in 4 Akten von G. v. Moser.
Musik von J. Kögler.
Vorher:
Der Karmäcker und die Vikarier.
Genrebild mit Gesang in 1 Akt
von L. Schneider.
Kasseneröffnung 6, Einlaß 6 1/2,
Anfang 7 Uhr.

Vertreter
in Parketten und Stabfußböden
(für gut eingeführten bat. Artikel)
gesucht.
**H. Lauterbach, Wahle-Boden-Fabrik,
Breslau, Brodnerstraße 20/22.**

Verantwortlich für Politik und Zeitfragen: Dr. C. Höber, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: F. Radowski, Notationsdruck und Verlag von B. Schatz in Oldenburg.

Diedr. Sündermann,
Uhrmacher, Langestr. 65.
Officiere zu sehr billigen Preisen
unter Garantie gutgehende



**Herren- u. Damen-
Uhren**
von 11. 6. 8. 10. 12.
15. 18. an bis zu den
feinsten in größter
Auswahl.

Abgezogene Uhren in verschiedenen
Preislagen vorräthig.
Reelle 3jähr. Garantie.

Reparaturen
werden gut und äusserst billig aus-
geführt. Reinigen einer Taschenuhr
1. 10. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
und 1. 50. 1. 1. gründliche Repa-
ratur unter Garantie 2. 10. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
alle anderen vorzunehmenden Repara-
turen ebenfalls billig u. gut. Uhr-
glas 25. 1.

Uhrketten
in besonders großer Auswahl der
neuesten Facons in massiv Gold, je
nach Gewicht, sehr billig. Spezialität
in Gold-Schnurketten, garantiert
20 % Goldauflage, von 12 bis
30. 1. nicht von massiv Gold zu unter-
scheiden. Gold-Doubleketten von
2-20. 1. je nach Qualität und
Goldauflage, ferner Nickel- u. Fran-
zosenketten aller Art, sowie Me-
dallions u. Kompasse zc. in reicher
Auswahl. Anfertigung von Saar-
Uhrketten mit Goldbeschlagen.

Diedr. Sündermann,
Langestraße 65.

Echte Schmuckfaden



als: Broschen,
Ohrringe, Arm-
bänder, Kollies,
Nadeln zc. in Gold,
Silber und Double,
sehr billig. Fantasie-Schmuck
aller Art von 50. 1. an.

**Echte
Stein-Schmuck**
in Granat, Carubin, Amethyst
und Korallen in großer Auswahl.
Sehr reichhaltige Auswahl in echt
goldenen Schmuckgegenständen von
2. 10. an, sowie echt goldene
Trauringe
geschnitten gestempelt, in verschiedenen
Preislagen.

Altes Gold und Silber wird zum
höchsten Wert in Kauf genommen.

Diedr. Sündermann,
Langestr. 65.

**Schöne Tafeläpfel,
Äpfel
und Weintrauben**
empfehlen
F. Fuge.

Moorhausen bei Witting. Zu
verkaufen e. nahe am Kalben stehende
Lüne. Hirsch Gubertamp.

**Verhenerung
von
Ackerland.**

Osterburg. Der Wäckermeister
Witt. Traut hier, läßt von seinen
zu Verleite (neben Wirt Backemeyer)
belegen

Immobilien,
etwa 28 Stücke Ackerland am
Freitag, den 10. Nov. d. J.,
nachm. 4 Uhr,
an Ort und Stelle öffentlich meist-
bietend auf mehrere Jahre verpachten,
wogu einladet
H. Bischoff, Auktionator.

Osterburg. (Nachfrage.) In der
am Dienstag, den 7. November
d. J., nachm. 2 1/2 Uhr anfangend,
im Schützenhof hier selbst anstehenden
Auktion kommt noch mit zum Verkauf:
1 gut erhaltene Schneider-
maschine (Rumbachschiffchen).
H. Bischoff, Aukt.

Hochzeits-, Geburtstags- und Patent-Geschenke

als:
**Aufsätze, Bowlen,
Service, Kandelaber,
Wandteller, Vasen,
Figuren, Diaphanien
(Lichtbilder),
Löffel, Messer und Gabeln,**



Diedr. Sündermann, Langestraße 65.

Empfehle mich zur Anfertigung von
Kostümen in und außer dem Hause.
**E. Koppmann, Schneiderin,
Nissenstraße 5.**

Garnierte Hüte
vom einfachen bis
zum feineren
Genre.
Georg Freese,
Langestr. 62.

Größte
Auswahl!
**Modellhut-
Ausstellung.**
Brautfränze, Brautgürtel.
Glacée-Handschuhe.

**Delmenhorster
Pferdeversicherung.**
Die diesjährige Umgehung der
Pferde findet statt:
Mittwoch, den 8. Nov. d. J.,
in Delmenhorst auf dem Viehmarkts-
platz 10 Uhr morgens.
Donnerstag, den 9. Nov. d. J.,
in Urmurg 8 Uhr morgens,
in Falkenburg bei Sandstedt 9 Uhr
morgens,
in Sandersfeld 12 Uhr mittags,
in Moorhausen 3 Uhr nachmittags,
Freitag, den 10. Nov. d. J.,
in Eickgras 2 Uhr nachmittags,
in Varrel 3 Uhr nachmittags.
Der Vorstand.

Georg Freese,
Langestraße 62,
empfehlen:

**Unterziehzeuge,
Normalhemden,
Normalhosen,
woll. Strümpfe u. Socken,
Wollgarne,
Winterhandschuhe,
gestr. Röcke,
Zwischenröcke,
Kapotten,
wollene Krage,
Hans- und Zandl-Schürzen,
Jagdwesten,
Wäsche:
Damen-Hemden u. -Beinkleider,
Korsetts,
Regenschirme,
Krawatten u. Sklipse.**
Sehr große Auswahl bei
niedrigen Preisen.

**Kuhlmann & Co.
Nachflg.**

**Jnh. Theodor Müller.
Tapeten,
Gardinen,
Rouleaux,
Teppiche zc.**

zu billigen Preisen.
**Kuhlmann & Co. Nachf.
Jnh. Theodor Müller,
Ritterstraße 19.**

Der moderne Mensch
weiß, daß gegen ein Naturgesetz nicht
ankampfen ist: Wo Bewegung, da
Reibung, wo Reibung, da Verschleiß.
Man wähle daher keine drehbaren
Schornstein-Aufsätze, die naturgemäß
bald verschleifen, verrotzen und fest-
setzen, dann stillstehen und den Wind
u. A. auffangen, also ihrem Zwecke
entgegenwirken.

**Der Schornstein-Aufsatz
u. Ventilator**

Patent Coblenzer, besitzt keine
beweglichen Teile, er beseitigt sofort
die Rauchgase und schafft Zug in
jeden Schornstein, auch dort, wo
andere Systeme versagen. Von
ersten Fachleuten als der beste
existierende bezeichnet, von Architekten
und Behörden bevorzugt, weil auf
wissenschaftlicher Grundlage kon-
struiert und in der Praxis bewährt.
In allen Grössen, aus Guss Eisen oder
versintem Eisenblech. **Höchster
Preis Magdeburg 1895.**
Anstuf. Prospekt mit
Zeugnissen frei. Auf Wunsch
30 Tage auf Probe.

**Henry R. Brauer,
Hamburg 55.**
In Oldenburg bei Fr. Hegeler,
Kastanienallee 1.

**Heber Paul Kneifels
Saar-Tinktur.**

Diese vorzügliche Tinktur, welche
sich durch ihre außerordentliche
Wirksamkeit als Haarstärkungsmittel zur
Erhaltung und Verjüngung einen
Weltrauf erworben und als vorzüg-
liches Kosmetikum unübertroffen da-
steht, möge man den vielen, meist
schwindelhaften Mitteln gegenüber,
vertrauensvoll anwenden. Kommen
und dergl. sind, trotz aller Werthe
derartiger Mittel, bei Eintritt obiger
Fälle gänzlich nutzlos; auch hätte
man sich vor Erfolg garantierenden
Mitteln und Anpreisungen; derartige,
sowie Erfolg garantierende Mittel und
Anpreisungen sind schwindelhaft, denn
ohne Keimfähigkeit kann kein Haar
mehr wachsen. — Die Tinktur ist
amtlich geprüft.

In Oldenburg nur allein echt zu
beziehen durch **H. Zimmermann,**
Freier, in Plac. zu 1, 2 u. 3. 11.
Dist. Hohl, Jchn. Dille, Jhn. Melde,
sage-femme, Berlin, Marktstr. 97L.

echt Silber und Alfenide,
Bronze u. Nickel,
Majolika u. Terracotta.
**Große Auswahl,
billige Preise.**

**Erstklassige
Süßsrahm-
Margarine**
(Marke Triumph),
pr. Pfd. 70 Pfg.,
die Naturbutter nicht nur ersetzt,
sondern übertrifft, steht in Bezug
auf Verwendbarkeit zum Backen,
Baten und Aufstreichen
einzig da!

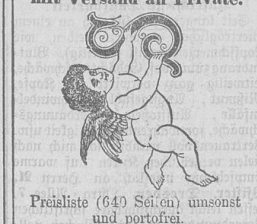
**Warenhaus f. deutsche Frauen.
Marie Pieper Ww.,
Langestr. 16,
vis-à-vis P. F. Ritter.**

**1900 Glücks-Kalender
mit 20 Gratis-Beilagen.**
1 hochinteressanter Roman, 1 Baron
Mischosch Wiße, 1 Briefsteller, 1
Band Amerika,
Geographische
Studien m. vielen
Abbild., 130 Seit.
stark, 6 Bändchen
Naturgeschichte
der Berliner, jed.
Band ist 16 Seit.
stark, 1 Taschen-
Automat, zeigt
genau das Gewicht
jeder Person an,
1 Rätselbuch, 1 Traumbuch, 1
6. und 7. Gebot Moses, 1 Spiel
Wahrsagelarten, 5 Ansicht-Post-
karten. Außerdem bringt der
Kalender noch eine Ueberraschung
für jeden Käufer. Der Kalender
mit den 20 Beilagen kostet nur
1 Mark 50 Pfg. franco (bei
Nachnahme 30 Pfg. mehr). Nur
zu beziehen durch die Berliner Ver-
lagsbuchhandl. von **Reinhold
Klinger, Berlin NO., Wein-
straße 23.**

Butter! Geschl. Maßgefäß!
jung und speckfrei, täglich frisch ge-
schlachtet u. gerupft, trocken u. sauber
entweidet, versende in 10 Pfd.-Post-
ford franco 1 Maß- oder Waagmaß
mit 4,75. 1. 4-6 fette große
Enten, Rouladen, Kapannen 5. 1.
7-9 fettfleischige große Brathühner
4,50. 1. 10 Pfd.-Kollt frische natu-
reine Süßrahmbutter Ja 6,50. 1. 10
Pfd. naturreinen Blütenhonig, beste
Zafelsorte 4,50. 1. halb Butter, halb
Honig, beide für 5,50. 1. 18 Stück
1899er Begehrhühner mit Gahn 23. 1.
frachtfrei jeder Station. **Salom.
Andermann, Bueczag Nr. 30 via
Breslau.**

Stedinger Hof.
Seute:
Mockturtle, Irish Stew.
Sonntag:
Braunkohl.

C. W. Engels
in Foch 21 bei Solingen.
Grösste Stahlwaren-Fabrik
mit Versand an Private.



Preisliste (640 Seiten) umsonst
und portofrei.
Barhorn bei Loh. Habe ein
schönes Bullenkalf zu verkaufen.
G. Stubbe.

Dank!

Meine Frau litt 3 volle Jahre an
einem unerträglichen, nervösen Leiden.
Die qualvollsten Kopfschmerzen, Zuden
und Bochen in Rücken und Seiten,
Spannung und Schwäche im ganzen
Körper, nervöse Herbschwerden, blei-
schwere Füße, Unruhe, allmählicher
Kräfteverfall, unruhiger Schlaf, dunkle
Ringe um die Augen, niedergedrücke-
nes, mutloses Wesen ufm. machten
mich tief unglücklich. Alle erden-
lichen Mittel auf Anraten verschiedener
Ärzte angewandt, blieben ohne Er-
folg. Herr **Gust. Herm. Braun,**
Breslau I, Schweidnitzerstraße 37,
hat durch seine einfachen und wirk-
samen brieflichen Verordnungen in der
kurzen Zeit von sechs Wochen mög-
lich gemacht, was mir bereits un-
glaublich schien. Meine Frau ist
wieder gesund und lebensfroh, und
sprechen wir daher Herrn **Braun**
aus vollem Herzen unseren innigsten
Dank aus. Wir können allen Nerven-
leidenden diese altbewährte Methode
nicht eindringlich genug empfehlen.
**Richard Mehl u. Frau, Wellmers-
hausen bei Bremen, Eigenstraße 49.**

+ Dank. +

Ich kann nicht unterlassen, Herrn
C. B. F. Rosenthal, Spezialbe-
handlung nervöser Leiden, München,
Bavariaring 33, meinen herzlichsten
Dank für die Beseitigung von meinem
Leiden auszusprechen. Ich litt schon
seit langem an Schwindelanfällen,
Herzlopfen, Ohrenausen, nervös an
allen Gliedmaßen und blieb ohne
ärztlichen Heilerfolge erfolglos.
Schließlich wandte ich mich **brieflich**
an Herrn **Rosenthal** um Hilfe u. wurde
durch einfache, **schriftliche** Ver-
ordnung u. Ratsschläge von meinem
qualvollen Leiden gänzlich befreit. Ich
spreche dafür meinen herzlichsten Dank
aus u. halte es für meine Pflicht, der-
artig Leidende auf die vorzüglich
wirkende Heilmethode des **Hrn. Rosen-
thal** aufmerksam zu machen.

Michelbach,
Post Wilhelms-
glück, 23. Sept. 99.
Karl Stiefel.

**Wohne jetzt
Sumboldstr. 15.
A. Franz, Schuhmachermstr.**

Erteile von nächsten Montag an
wieder **Kinder-Untericht** in allen
möglichen **Handarbeiten,** sowie
Empfehlungen im **Weißnähen und
Sticken.**

Frau von Norden,
Dienstadt. 35.

**Zu belegen und anzu-
leihen gesucht.**

**Anzuleihen gesucht auf
sokort oder später auf
2000 u. Stadthypotheken:
7000 Mk., 5000 Mk.,
4000 Mk. und kleinere
Kapitalien. Zinsfuß 4
bis 5 %.**

**G. Memmen, Aukt.,
Theaterwall 9.**

Wohnungen.
Zu vermieten sch. Logis f. junge
Leute. **Poststraße 13.**

Zu verm. fr. Logis. **Friedrichstr. 2.**

Zu vermieten.
Oldenburg. Die geräumige, be-
quem eingerichtete

obere Etage

im **Vahleischen Hause,** Langestraße
Nr. 54. Eingang Bergstraße, vier
Zimmer, Schlafkammer und Küche
enthaltend, mit Keller und Boden-
raum, zum 1. Mai 1900.

Nähere Auskunft erteilt
Der **Vahleische Nachfolger:
Rechtsanwalt Greving,
Gartenstraße Nr. 2.**

Zu vermieten auf sokort Zimmer
nebst Kammer. **Kantstr. 6, oben.**

Zu vermieten auf sokort elegante
bequeme Wohnung, Stube u. K., an
zwei Herren. **Zwotstraße 1.**

**Batzen u. Stellen-
gefuhr.**
Softe. Gefuht auf sokort ein
Knecht. **Diedr. Sühr.**

Feinste Sahne-Margarine
„Unerreicht“
 schmeckt wie feinste Molkerei-Butter
 sieht derselben täuschend ähnlich
 duftet wie feinste Molk-Butter
 bräunt in der Pfanne
 spritzt nicht beim Braten
 kostet nur $\frac{2}{3}$ des Preises gleich guter Naturbutter.
 Vereinigte Margarine-Werke „Union“, G. m. b. H.
 Wunstorf (Bahnhof).
 General-Vertreter:
 Leopold Hahlo, Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 4.
 Sparame und intelligente Hausfrauen gebrauchen
„Unerreicht“
 Zu haben in allen besseren Kolonialw.-Handl. in Oldenburg Stadt und Land.

Empfang neue Sendungen in
Winter-Jackets,
 3.50, 5.25, 6.—, 7.50, 8.—, 10.—, 11.50, 14.—
 bis 40.— Mr.
halblangen Paletots, Capes,
Abend-Mänteln,
Kinder-Konfektion.
 Ferner empfehle:
Kleiderstoffe,
 schwarz u. farbig, in größter Auswahl.
Kleiderseide u. Besatzseide
 in allen Farben.
Fertige Damenkleider
u. Trauer-Kostüme.
Blousen u. Jupons
 in Wolle, Moiré u. Seide.
Haus- u. Tüdel-Schürzen.
S.F. Ritter.

Hühneraugen,
 Verhärtungen etc. entferne ich in einigen Minuten gründlich und vollkommen schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen. Totale Beseitigung des Uebels garantiert. Schmerzlose Entfernung eingewachsener Nägel. Mittelste von Dornen liegen zur Einsicht aus. Komme auf Wunsch ins Haus. Sprechstunden von 9—1 und 2—4 Uhr.
Paul Kühnert, Fuß-Operateur.
 Antwefend in Oldenburg von Montag, den 6., bis einschl. Freitag, den 10. November, im Hotel „Kaiserhof“, Zimmer Nr. 20.
Neu!! Passendes Weihnachtsgeschenk!
 Gegen Einsendung von nur M. 3.— od. Nachnahme von M. 3.20 versende ich franko einen neu konstruierten
Photograph. Tasch.-Apparat
 mit Zubehör, als: Platten, Kopierpapier, Entwickler, Fixierer etc. nebst Anleitung und Probebild. — Jeder kann ohne Vorkenntnisse sofort wirklich gute Bilder damit herstellen.
Praktischer Apparat für Schüler!
Verandgeschäft C. Schwarze, Hamburg, Neustadt 48.
 Wiederverkäufer überall gesucht!

Bremen.
Tivoli-Theater.
„Der Nautilus“.

Gr. Ausstattungsstück in 14 Bildern.
Grosse Ballets.
 Glänzende Ausstattung. Ueber 150 Mitwirkende.
 Anfang Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Geschäfts-Gründung.
 Den geehrten Einwohnern von Oldenburg und Umgegend zur gef. Anzeige, daß wir in Oldenburg, Fischstraße 2, ein
Weiß-, Kurz- u. Modewaren-Geschäft
 eröffnet haben. Indem wir prompte und reelle Bedienung zusichern, bitten wir, unser Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. Auch Damen- und Kinderkleider werden prompt und billig angefertigt.
Anna u. Helene Rößber.

Jean Fränkel, Baugeschäft.
 (gegründet im Jahre 1870).
 Berlin N. 24, Friedrichstraße 131 D., I.
 Reichsbank-Giro-Konto. Telefon-Amt III. Nr. 1301.
Kostenlose Einlösung aller fälligen Coupons etc., ebenso erfolgt kostenlos die Subskription bei allen Emissionen von Wertpapieren, gleichviel auf welche Plätze. Ausführliche Beantwortung aller Anfragen über Wertpapiere geschieht schriftlich. **Vorwissenberichte**, sowie tägliche Berichte erhalten Interessenten gratis. Beforgung aller in das Geschäft einschlagender Geschäfte unter Zusage billiger und reeller Bedienung.
 Gesucht sofort ein tücht. Maschinen-schlosser, sowie ein Lehrling.
 Herrn. Meyer, Maschinenfabrik.
 Gesucht auf sofort ein kleiner Knecht von 14—16 Jahren.
 J. G. Seltze.

Tüchtige Schuhmacher,
 wie auch Stepper u. Stepperinnen, sucht die
 Erste oldenb. Schuhwarenfabrik.
 H. G. Schlange, Rastede.
 Ein Mädchen, das Oldenburg konfirmiert wird, schon jetzt in den freien Stunden abkommen kann, gesucht bei 2 Kindern und leichter Hausarbeit. Guter Lohn und Behandlung zugesichert.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Gesucht für meinen jungen Hausstand suche ein
 jüngeres Mädchen
 für alle häuslichen Arbeiten bei gutem Lohn zum 15. November ev. später.
 Briefe erbeten an
 Frau Varen,
 Bremen, Catharinenstr. 8.
 Gesucht ein Lehrling sofort oder zu Oldenb. Joh. Zohse.
 Domerschwes. Gesucht z. 1. Mai ein kleiner Knecht. G. Gasse.
 Ein Laufjunge oder Mädchen.
 G. Müller, Langestraße 84.
 Gesucht auf sofort für einen landwirtschaftlichen Haushalt in der Nähe von Zwisschen eine erfahrene Mannsell. Offerten unter S. J. an die Exped. d. Bl.
 I. Hamb. Cigar. F. sucht allerorts Agenten. Vergüt. 6 Mr. 3000.
 D. u. E. 6597 a. H. Eisler, Hamburg.
 Garbwardeinmühle bei Hohenkirchen. Gesucht zum 1. Mai n. J. ein durchaus zuverlässiger, solider, erster Mülhnergehilfe.
 Gebr. Rutschmann.

Hans Sachs-Verein.
 Oldenburger Schuhmacher.
 Am Sonntag, den 5. Novbr.:
Ball
 im „Odeon“ zu Eversten.
 Anfang 5 Uhr.
 Um zahlreiche Beteiligung bittet
 Der Vorstand.

Gesangverein Wiefelstede.
 Am Sonntag, den 5. d. M., findet der diesjährige
Sänger-Ball
 statt. Anfang der Gesangs- und Musikvortrage 6 Uhr. Nachdem Ball. Freunde dieses Festes sind hierzu freundlichst eingeladen. D. V.
 Am Sonntag, den 5. Nov.:
Stiftungsfest
 in Doodts Etablissement (Zuh. J. Böhler).
 Anfang 6 Uhr.
 Karten sind im Vereinslokal J. Desjüngers, Wiefelstede, zu haben.
 Es ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Ammerländischer Verein.
 Oldenburg.
 Am Sonntag, den 5. Nov.:
Stiftungsfest
 in Doodts Etablissement (Zuh. J. Böhler).
 Anfang 6 Uhr.
 Karten sind im Vereinslokal J. Desjüngers, Wiefelstede, zu haben.
 Es ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Oldbg. Maler-Verein,
 gegründet 1876.
 Am Sonntag, den 5. Nov. 1899:
Ball
 im Hotel zum Lindenhof.
 Anfang 5 Uhr.
 Der Vorstand.

Baderbrüderschaft
 von Oldenburg u. Umgegend.
 Sonntag, den 5. Novbr.:
Ball
 in Dreifers Etablissement, Oldenburg.
 Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Berein „Barbara“
 (ehem. Artilleristen).
 Am Sonntag, den 5. Novbr. d. J., abends 8 Uhr:
Tanzkränzchen
 im Vereinslokal „Hotel Kaiserhof“ hiersebst.
 Der Vorstand.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Regelklub „Unter uns“, Nadorst.
 Sonntag, den 5. November d. J.:
Ball
 bei D. Rathjen
 — (Zum schiefen Stiefel). —
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Berein „Barbara“
 (ehem. Artilleristen).
 Am Sonntag, den 5. Novbr. d. J., abends 8 Uhr:
Tanzkränzchen
 im Vereinslokal „Hotel Kaiserhof“ hiersebst.
 Der Vorstand.

Oldbg. Maler-Verein,
 gegründet 1876.
 Am Sonntag, den 5. Nov. 1899:
Ball
 im Hotel zum Lindenhof.
 Anfang 5 Uhr.
 Der Vorstand.

Baderbrüderschaft
 von Oldenburg u. Umgegend.
 Sonntag, den 5. Novbr.:
Ball
 in Dreifers Etablissement, Oldenburg.
 Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Berein „Barbara“
 (ehem. Artilleristen).
 Am Sonntag, den 5. Novbr. d. J., abends 8 Uhr:
Tanzkränzchen
 im Vereinslokal „Hotel Kaiserhof“ hiersebst.
 Der Vorstand.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Regelklub „Unter uns“, Nadorst.
 Sonntag, den 5. November d. J.:
Ball
 bei D. Rathjen
 — (Zum schiefen Stiefel). —
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Berein „Barbara“
 (ehem. Artilleristen).
 Am Sonntag, den 5. Novbr. d. J., abends 8 Uhr:
Tanzkränzchen
 im Vereinslokal „Hotel Kaiserhof“ hiersebst.
 Der Vorstand.

Oldbg. Maler-Verein,
 gegründet 1876.
 Am Sonntag, den 5. Nov. 1899:
Ball
 im Hotel zum Lindenhof.
 Anfang 5 Uhr.
 Der Vorstand.

Baderbrüderschaft
 von Oldenburg u. Umgegend.
 Sonntag, den 5. Novbr.:
Ball
 in Dreifers Etablissement, Oldenburg.
 Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Berein „Barbara“
 (ehem. Artilleristen).
 Am Sonntag, den 5. Novbr. d. J., abends 8 Uhr:
Tanzkränzchen
 im Vereinslokal „Hotel Kaiserhof“ hiersebst.
 Der Vorstand.

Oldbg. Maler-Verein,
 gegründet 1876.
 Am Sonntag, den 5. Nov. 1899:
Ball
 im Hotel zum Lindenhof.
 Anfang 5 Uhr.
 Der Vorstand.

Baderbrüderschaft
 von Oldenburg u. Umgegend.
 Sonntag, den 5. Novbr.:
Ball
 in Dreifers Etablissement, Oldenburg.
 Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Berein „Barbara“
 (ehem. Artilleristen).
 Am Sonntag, den 5. Novbr. d. J., abends 8 Uhr:
Tanzkränzchen
 im Vereinslokal „Hotel Kaiserhof“ hiersebst.
 Der Vorstand.

Oldbg. Maler-Verein,
 gegründet 1876.
 Am Sonntag, den 5. Nov. 1899:
Ball
 im Hotel zum Lindenhof.
 Anfang 5 Uhr.
 Der Vorstand.

Dessehlige Vorträge im Kasino.
 Abonnements M. 3.—
 Schüler do. „ 1.50
 Eingeladene „ 1.25
 Schüler do. „ 0.75
 sind außer bei Herrn F. Kollstede, auch in den Buchhandlungen zu haben.
 Kaufm. Verein „Soll und Haben.“

Loherberg.
 Sonntag, den 5. November d. J.:
Eintrittsball
 für jedermann,
 wozu frendl. einladet Fr. Bremer.

Eversten.
 Klub zur fröhl. Wiederkauf.
 Sonntag, den 5. d. M.:
Tanzkränzchen
 im Lokale des Herrn E. Schmidt,
 Anfang 5 Uhr,
 wozu frendl. einladet D. V.

Oberlethe.
 Sonntag, den 5. November:
Einweihungsball,
 wozu freundlichst einladet
 Aug. John,
 S. Nipens Nachf.

Hotel z. deutschen Kaiser.
 Sonnabend, den 4.,
 und Sonntag, den 5. November:
Grosses Freikonzert
 mit
 humorist. Vorträgen,
 wozu freundlichst einladet
 Paul Vohmann.

Bornhorst.
 Am Sonntag, den 5. November:
Ball,
 wozu freundlichst einladet
 S. Gräper.

Verein „Unter uns.“
 (Oldenburger Buchbinder.)
 Am Sonntag, den 5. Novbr.:
Tanzkränzchen
 bei Hrn. Ebdinghaus (früher Wetjen)
 zu Nadorst.
 Anfang 5 Uhr.
 Der Vorstand.

Dänthorst.
 Sonntag, den 5. d. M.:
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
 J. Neumann.

Bürgerfelde.
„Zur Erholung.“
 Am Sonntag, den 5. Novbr.:
Familien-Konzert
 Anfang 4 Uhr nachm.
 Entree 10 Pf.
 Es ladet freundlichst ein
 G. Wöhrner.

Klub Brunewald.
 Am Sonntag, den 5. Nov.:
Tanzkränzchen
 im Klublokale „Zum Brunewald“, Eversten.
 Anfang 5 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Oldenburger Gesangsverein
„Frish auf.“
 Am Sonntag, den 5. Novbr.:
BALL
 im Schützenhof zur Wundenburg.
 Anfang 6 Uhr.
 Es ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

2. Beilage

zu № 258 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 4. November 1899.

Der Stintfang auf der Unterweser und auf der Unterelbe.

1. Von der Unterweser, 2. Novbr.

Die Flussschifferei auf der Unterweser geht bekanntlich in dem letzten Jahrzehnte mehr und mehr zurück; diese Tatsache kann man auch augenblicklich bei der Ausübung des Stintfangs beobachten. Die Ergebnisse sind so ungünstig, daß verschiedene Berufsfischer sich zur einseitigen Einstellung des Fanges entschließen mußten. Gegenüber diesen ungünstigen Fangverhältnissen auf der Unterweser sind, wie man uns mitteilt, die Stintfänge auf der unteren Elbe überaus ergiebig; während der Preis eines Korbes (b. f. 100 Pfund) Stinte auf der Weser jetzt 14–15 Mk. beträgt, kostet die gleiche Menge auf der Unterelbe momentan 3–4 Mk., mithin etwa ein Viertel des diesseitigen Preises. Eine unlängst stattgehabte Versammlung von Elbfischern soll, wie hier verlautet, die ungünstigen Fangverhältnisse auf der Unterweser mit zum Gegenstande ihrer Beratungen erwählt haben; in dieser Versammlung wurde die Frage angehängt, ob es nicht empfehlenswert sei, im Hinblick auf die hohen Stintpreise an der Unterweser tagtäglich von Cuxhaven nach Geestemünde einen Waggon Stinte abzulassen und in letzterer Stadt in öffentlicher Auktion zu veräußern. Ob dieses Projekt realisiert wird, ist unseres Wissens einstweilen noch unbestimmt. Auf der einen Seite wird gegen die Durchführbarkeit desselben u. a. der Grund angeführt, daß der Stint durch längeren Transport u. f. w. an Farbe und Geschmack Einbuße erleide. Andererseits wird aber betont, daß das Projekt sich recht wohl verwirklichen lassen werde, wenn nur regelmäßig die Sendungen frühmorgens abgelassen und am gleichen Morgen an der Unterweser verankert würden. Wie dem auch sein mag, soweit ist gewiß, daß die Ausführung gedankt Planes sehr schwerfällig auf Kosten und zum Schaden unserer Berufsfischer zu gehen scheint, und daß diese Beeinträchtigung unseres heimischen Fischereiwesens um so mehr zu bedauern ist, als eben, wie schon vielfach bemerkt worden, unsere Fischer an und für sich schon nicht auf Rosen gebettet sind. Daß nämlich der Rückgang des Stintfangs auf der Unterweser kein vorübergehender, durch zeitweilige Ursachen begründet ist, kann wohl niemandem zweifelhaft sein. Die Ursachen für diesen Rückgang liegen in erster Linie in der durch die Weserfischerei geschaffenen steigenden Strömung. Die Fische werden hierdurch mehr und mehr aus der Weser verdrängt, so daß die Fangresultate erheblich ungünstiger sich gestalten mußten. Dazu kommt, daß eben durch die starke Strömung die Ausübung des Fischereiwesens ganz erheblich erschwert worden ist; so findet man heute nur noch ganz vereinzelte Berufsfischer, die dem Stintfang allein, d. h. ohne Hilfe eines Kleinnetzes, nachgehen. Hierdurch ist naturgemäß das Handwerk außerordentlich verengt worden. Diese beiden Faktoren sind auch die Ursachen gewesen, warum die Zahl der Berufsfischer hier mehr und mehr abgenommen hat. Das kann niemanden Wunder nehmen; wenn ein an und für sich gefährliches und recht aufreibendes Gewerbe nicht den Mann ernähren kann, so wird es selbstverständlich allmählich ganz aufgegeben werden. Bei den jetzt herrschenden Stromverhältnissen erscheint es kaum wahrscheinlich, daß eine Besserung in der Lage der diesseitigen Berufsfischer in absehbarer Zeit zu erwarten sein wird.

Aus dem Großherzogtum.

Der nächste Unterricht mit Vorlesungen über die verschiedenen Stenographien wird am 1. November 1899 in der Stadt Oldenburg stattfinden.

Oldenburg, 4. November.

(Fortsetzung der Notizen aus der 1. Beilage.)

* Das großh. oldenb. Staatsministerium hat durch Verfügungen vom Ende April bezw. Anfang Mai 1897 den oberen Schulbezirk des Großherzogtums eröffnet, daß in den Gymnasien und Lehrerseminaren Oldenburg 1897 mit dem Unterricht in der Gabelbergerischen Stenographie begonnen werden kann. Wie die Sta-

tistik ergibt, sind in den beiden Schuljahren 1897/98 und 1898/99 an diesen Anstalten über 250 Schüler in der Gabelbergerischen Stenographie ausgebildet. Die Beteiligung an den Fortbildungskursen war ebenfalls sehr reg. Es liegt auf der Hand, daß durch einen geregelten Schulunterricht tüchtige Stenographen herangebildet werden, während durch Kurse von möglichst kurzer Dauer, die neuerdings immer mehr in die Mode kommen, Halbstenographen gezeugt werden.

* Von dem biochemischen Verein Oldenburg wurde gestern Abend im großen Saale des „Kaiserhofs“ eine erhebende Feier veranstaltet, die dem Gedenken des Begründers des biochemischen Instituts, dem am 30. März 1898 verstorbenen Dr. med. Schüller, gewidmet war. Es wurde dem Verein eine Büste des Verstorbenen übergeben, die ein in unserer Vaterstadt geborener und erzogener junger Künstler, Herr Ernst Böden (ein Sohn des Bildhauers Herrn Heine. Böden hier selbst) im Auftrage des Vereins angefertigt hatte. Im festlich geschmückten Saale waren die Mitglieder zahlreich versammelt. Nachdem einige Vereinsangelegenheiten kurz erledigt worden waren, hielt der Vorsitzende an die Versammelten eine zu Herzen gehende Gedenk- und Weisheitsrede, an deren Schluß er die Enthüllung der Büste anordnete. Der Vorhang fiel, und von einer reichen Blattgold- und Blumen- und Blumenschmucke umgeben, erschien die wohlgetroffene lebensgroße Originalbüste Dr. Schüllers. Alle Anwesenden waren ergötzt und hocherfreut über die große Ähnlichkeit mit dem Originalen, die der hoffnungsvolle junge Künstler, der sich gegenwärtig zu seiner weiteren Ausbildung auf der Akademie in München befindet, seinem Werte einzuhandeln verstanden hatte. Das Gelingen des Kunstwerkes ist umso mehr zu beklagen, als Herr Böden nur noch einer — allerdings ausgezeichneten — Photographie des Verstorbenen, die vor einigen Jahren von Herrn Photographen Kaufmann angefertigt worden war, hatte arbeiten können. Dem Künstler wurde ein braunes Hoch gebracht und ihm sehr herzlich der Dank und die Anerkennung des Vereins überreicht. In der bevorstehenden Ausstellung des hiesigen Kunstvereins wird die Büste ausgestellt sein, und es wird somit den zahlreichen Verehrern des originellen alten Doktors, sowie den hiesigen Kunstfreunden Gelegenheit geboten werden, das Jugendwerk des vielversprechenden Künstlers zu bestaunen. Eingekramt wurde die Feier durch prächtige Musikvortritte und Reden, welche die Versammelten lange zusammenhielten. Von den zahlreichen auswärtigen Vereinen waren Grüße geschickt worden; einige derselben — unter anderen der Verein Clausthal — waren durch Abgeordnete vertreten.

* Beiträge zur Statistik des evangelischen Volksschulwesens im Herzogtum Oldenburg. Im „Schulblatt“ gibt H. Michels eine Reihe von statistischen Zusammenstellungen nach dem Bunde von 1897. Die evangelischen Volksschulen des Herzogtums Oldenburg, denen wir folgendes entnehmen: Im Herzogtum sind angestellt 672 evangelische seminaristisch gebildete Volksschullehrer und 28 Lehrerinnen (haben 66 Lehrer und 7 Lehrerinnen an den Gymnasien und Bürger Schulen des Landes und 14 Lehrer und 2 Lehrerinnen an den Volksschulen der Stadt Oldenburg). Die auf dem Lande angestellten 592 Lehrer und 19 Lehrerinnen sind an 306 Schulen mit 611 Klassen tätig. In den 611 Klassen werden 37,080 Kinder unterrichtet, so daß auf jede Klasse 61 Kinder kommen. (Nebenbei bemerkt, sind wir hier also im Vergleich zu Preußen günstig gestellt. Dort kommen auf jede Klasse 72, in den Städten schon 64 und auf dem Lande sogar 77 Kinder.) Von den 316 Schulen sind 145 einklassig, 102 zweiklassig, 30 dreiklassig, 4 vierklassig, 4 sechsklassig, 3 zehnklassig. Von den 145 einklassigen beträgt die Schülerzahl in 92—30, in 14 31—40, in 30 41—50, in 23 51—60, in 27 61—70, in 28 71—80, in 6 81—90, in 6 91—100; eine Schule hat sogar 104 Kinder (Dörschule). Oldenburg (20), Wischen (22) und Altrup (25) sind die kleinsten Schulen. Als Kuriosität sei mitgeteilt, daß Sebbeloh I in

2 Klassen 88 Kinder, Sebbeloh II in einer Klasse 97 Kinder hat. Die größte Schule ist die 8klassige in Bant A mit 734 Schülern. Die Indusriefabrik hat noch in 29 Schülern 82 Lehrer sind zugleich Organisten. 400 Lehrer erhalten Alterszulagen. Daraus ergibt man, daß etwa die Hälfte der Lehrer vom 39. bis zum 44. Lebensjahre dienstuntauglich wird. Im ganzen werden 1226 Alterszulagen gezahlt, wovon der Staat 91950 Mk. und die Schulgemeinden 61300 Mk. zu tragen haben. Das Durchschnittsalter beim Dienstantritt beträgt 19 Jahre.

* Arbeitsnachweis der Herberge zur Heimat, Mühlentstraße 17. Gesucht für hier: 1 Bäcker, 1 Maler, 1 Schlachter, 1 Schlosser, 1 Schmied, 2 Schuhmacher. Nach auswärts: 1 Bäcker, 1 Gärtner, 1 Sattler, 1 Schmied, 2 Stellmacher.

— Ein kurioses Jagdabenteuer wird uns aus dem Ammerlande mitgeteilt, welches ein Haase mit einem Fischen gefangen worden ist. Ein älterer Jägermann ging kürzlich mit seinem treuen Hunde auf die Jagd. Es dauerte auch nicht sehr lange, bis sich ein Meißer Lampe sehen ließ. Ein Schuß, der von Jäger folglich abgegeben wurde, traf sein Ziel, jedoch war dadurch dem Hase nicht völlig der Ausgang gemacht worden. Der Hase war nun der Ansicht, durch eine Flucht, soweit es ihm seine Kräfte noch erlaubten, dem Jäger bezw. dessen Hunde die Flucht noch entziehen zu können. Der Hund setzte nur in raschen Sprüngen hinterher, und es dauerte auch nicht lange, bis er das Langohr beinahe eingeholt hatte. Plötzlich kam eine größere und tiefe Wasserflut. Der Hase in seiner Todesangst überhäufte seine Springschritte und sprang fluchtartig mitten in das Wasser. Der Hund, welcher kein hervorragender Apporteur war, zog es vor, dem Hase nicht nachzuspringen, trotzdem er von seinem Herrn nach dessen Veranlassung noch vielfach dazu angepörrt worden war. Er lief vielmehr immer bellend um die Kühle herum, und aus diesem Grunde wagte es Meißer Lampe nicht, das Wasser zu verlassen, sondern schwamm immer im Kreise herum, bis ihn seine Kräfte verließen und er plötzlich sank. Der Jäger, der nicht gerne auf den schönen Braten verzichten wollte, holte gleich ein Fischen und zog mit diesem Meißer Lampe aus dem nassen Element.

* h. Neubremen, 3. November. Außer mit der (im lokalen Teil mitgeteilten) Regierungsvorlage, betr. Bildung eines Amtsgerichts Wülfingen, beschäftigte sich die Versammlung mit der am 7. November stattfindenden Schulversammlung. Es wurden als Kandidaten aufgestellt Zimmermeister Gerhard Gerdes, Tischlermeister Arnold Karstens und Zimmermeister Johann Freese.

* h. Neubremen, 3. November. Gestern tagte in Rath's Wirtshaus hieselbst die Versammlung des Ortsverbandes für Gefängnis- und Wülfingen-Wilhelmshaven. Es wurde beschlossen, am 19. November im „Koloform“ eine Lokalausstellung abzuhalten. Als Preisrichter werden fungieren Herr Johannsen-Giens und Herr Sebbelohs-Oldenburg. Auf je 10 Nummern soll ein 1., 2. und 3. Preis vergeben werden. Außerdem haben die Vereine Bant und Wilhelmshaven je zwei Ehrenpreise gestiftet. Mit der Ausstellung soll das Stichtagsfest verbunden werden.

* h. Von der Geseh, 2. November. Jetzt, mit dem Beginn der langen Winterabende und nachdem die meiste Arbeit für Frauen und Mädchen draußen getan ist, wird das Spinnrad aus dem verborgenen Winkel wieder hervorgeholt; anfänglich nur am Abend, dann aber auch am Tage vernimmt man wieder schmerzenden Ton. Wenn gleich an manchen Orten auf unserer Geseh das Spinnen gleich geworden ist oder wohl gar ganz aufhörte, einmüß wegen Mangel an Zeit, oder weil die Verarbeitung und das Weben des Leinens viele Mühe und Kosten verursachte, und man daselbst heutzutage billig kaufen kann, so ist es keineswegs schon am Aussterben, wie mancherorts geglaubt wird, sondern an vielen Stellen wird es noch geübt, und weißt man darauf hin, daß das Leinen doch viel billiger zu kaufen sei, so erhält man zur Antwort: „Was sollen wir im Winter denn sonst thun, als Spinnen.“

Aus Kunst und Wissenschaft.

Ueber ungedruckte Papiere Heines schreibt man der „Zeit. Ztg.“ aus Hamburg: Zum Universalgenie, das vor wenigen Tagen verstorbenen Frau Charlotte Emdben ist deren Sohn, Heinrich Heines Nefte, Baron Ludwig von Emdben, genannt worden. Der Vetter der Familie Emdben an ungedruckten Papieren Heines befand sich schon vorher in den Händen des Genannten, der, wie bekannt ist, von seinem Oheim zum literarischen Dokumentenverwalter ernannt wurde und das Meiste aus Heines Nachlaß 1869 in dem Buche „Lezte Gedichte und Gedanken Heines“ veröffentlicht. Weiter gab er 1892 „Heinrich Heines Familienleben“ heraus, enthaltend die in seinem Vettere befindlichen Briefe des Dichters; in diesem Buche sind auch vereinzelt Charlotte Emdbens persönliche Erinnerungen wiedergegeben worden. Wie Baron Emdben uns gelegentlich eines Besuchs bei ihm mitteilte, ist der ihm nur noch verbliebene Rest an ungedruckten Heine-Papieren nicht groß. Es ist ein kurzes Prosamantuskript vorhanden und ferner einige Briefe, die nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth nach Hamburg gelangten. Emdben ist bereits von mehreren Schriftstellern, die biographische Werke über Heine vorbereiten, sowie von Zeitungsleuten um Beiträge aus diesem Besitze erlucht worden, daß diesen Wünschen aber nicht entsprochen, weil er vorhat, seine Inedita selbst zu ordnen und herauszugeben, soweit der sehr intime Charakter der Briefe das gestatten wird. Da ungedruckte Heine-Briefe außer in Hamburg auch noch anderwärts vorhanden sind, so wäre es alsdann wünschenswert, diese mit jenen zusammen als letzten Band der Familienpapiere des Dichters zu veröffentlichen.

Die Goethe-Feier der Berliner Studentenschaft wird mit festlichem Glanze Mitte dieses Monats begangen werden. Es wird am Freitag, den 17. November, eingeleitet durch einen Festkommers im Establisement der

Bräueri Friedrichshain. Am Tage darauf findet eine Auffahrt der Chorgliedern am Goethe-Festplatz statt, und am 19. November folgt die Fest-Vorstellung, für welche die General-Intendantur das neue königliche Operntheater (Kroll) überlassen hat. Zur Darstellung kommen das „Jahrmärktchen“ von Plunderweilern, „Satyros“, sowie lebende Bilder.

Der Kaiser und Webers „Oberon“. Während seines letzten Aufenthaltes auf Schloss Liebenberg hat der Kaiser, wie der „Zeit. Ztg.“ geschrieben wird, sich auch mit einer künstlerischen Angelegenheit beschäftigt. Es handelt sich um eine Neubearbeitung des „Oberon“ von Weber. Major Rauff hat den Text umgearbeitet und durchweg in Verse gebracht, und der Kapellmeister des wiesbadener Hoftheaters, Herr Schlar, hat die Weber'sche Musik neu bearbeitet, hauptsächlich dadurch, daß der bisherige Dialog und die Rejitative durch Weber'sche ebenfalls dem „Oberon“ entnommene Motive ersetzt worden sind. Der Kaiser nimmt an dieser Neubearbeitung großes Interesse. Er hat sich ihr einen ganzen Abend gewidmet. Herr Schlar hat die Musik am Klavier gespielt. Herr v. Sülzen dazu den neuen Text gelesen. Der Kaiser wünscht besonders, daß die orientalischen Melodien der Musik hervorgehoben werden. Er hat auch die von Rauff in Wien entworfenen neuen Dekorationsstücke und die neuen Figuren eingesehen und sich an dem Entwurf eigenhändig Änderungen vorgenommen. Außer den genannten Herren war noch die Familie des Grafen Eulenburg und das Gefolge des Kaisers anwesend.

Raul Endau Theaterdirektor in Berlin. Wie schon gestern kurz berichtet, übernimmt R. Endau die Direktion des Berliner Theaters. Es wird darüber des Näheren mitgeteilt: Infolge von Differenzen, die zwischen der Gesellschaft „Berliner Theater“ und dem künstlerischen Leiter dieser Bühne, Herrn Intendanten Alons Raul, ausgebrochen sind, hat sich Herr Raul veranlaßt gesehen, um zugleich für andere

weitere künstlerische Vorträge, die an ihn herangetragen sind die erforderliche Zeit zu den vorbereitenden Arbeiten zu gewinnen, seine Veranlassung auf die Dauer seines Kontraktes mit dem Berliner Theater zu erbitten. Diefem Verlangen ist entsprochen worden. Gleichzeitig hat die Gesellschaft mit dem früheren Intendanten des meiningen Hoftheaters, Herrn Dr. Raul Endau, ein Abkommen dahin getroffen, daß Dr. Endau mit Beginn der nächsten Spielzeit, am 1. September 1900, als Direktor an die Spitze des Berliner Theaters tritt, indes zugleich der genannten Bühne, soweit es die gegebenen Verhältnisse gestatten, seine volle künstlerische Tätigkeit zuwenden wird.

Das neue Theater-Gesetz wird an den weimarer und meiningen Hofbühnen zufolge höchster Entscheidung nicht eingeführt. Dem Projekt der Berliner Schauspielerei haben sich außer den bereits früher genannten noch folgende einstimmig angeschlossen: Die Hoftheater in Kassel und in Mannheim, ferner die Stadttheater in Augsburg und in Bremen, Stadt-, Hof- und Thalia-Theater in Breslau, die Stadttheater in Köln, Danzig, Göttingen, Graz, Königsberg, Wladivostok und das deutsche Volkstheater in Wien, im ganzen gegen 30 Bühnen. Der Herzog Georg von Meiningen ist von den protestierenden Künstlern das nachstehende Forderungsgesamt abgelehnt worden: „Gerne! Soheit, dem hochgelehrten Beschäftigten und Fächern unserer Kunst, sprechen wir unsern vollsten und herzlichsten Dank und fruchtbarste Anerkennung aus, daß Euer Soheit sich durch Richtererkennung des vom Bühnenverein erlassenen Theatergesetzes in liberale Einstellung gestellt haben und die ideoellen Standesvertretungen, die uns zum Kampf gegen dieses gänzlich ungeeignete und erniedrigende Gesetz getrieben.“

Das deutsche Repertorien-Gesetz an der Westausstellung in Paris 1900. Das nach den Plänen des Bauinspektors Mahe an Quai d'Orsay aufgeführt wird, ist im Rohbau vollendet. Die Hauptantriebskraft des

Garnierte Sütte von 0,50 M. an.
Frieda Wempe, Langestr. 35.
 Suche zu Ostern einen **Malers-**
lehrling. **Theodor Müller,**
 Ritterstr. 19.

Robert Müller, Lichternstr. 6.
Badelwannen u. Badeapparate
 verdiehnener Ausfühung empfiehlt
Robert Müller, Lichternstr. 6.

Küchenschürzen
in großer Auswahl an bekannt billigen Preisen.
Thesmacher & Haverkamp,
Saarstr. 56.

K. Bock,
Landschaftsgärtner,
Langestr. 72.

Die einzige Tuchfabrik

Deutschlands, die ihre Fabrikate direkt an jeden Privatmann versendet zeigt hiermit an, dass sie mit dem Versand ihrer neuen Herbst- u. Winter-Kollektion begonnen hat und Muster sofort an jedermann franko versendet. Nur beim Bezuge aus unserer Fabrik kaufen Sie direkt und entgehen dadurch dem Zwischenhandel.

Lehmann & Assmy, Tuchfabrik, Spremberg, L.

Schneidermeister zur Verarbeitung unserer Stoffe weisen an jedem grösseren Platze nach.

Mit dem heutigen Tage eröffne hier Langestraße Nr. 72 eine

Kranz- u. Bouquetbinderei,

verbunden mit Blumenhandlung.

In allen Zweigen dieses Geschäftes wohl erfahren, halte ich mich zur Ausführung jeden Auftrages, sowohl zu Freud als auch Leid, bestens empfohlen.

K. Bock, Langestr. Nr. 72.

PALMIN

Gesund und billig sind alle Speisen, Gemüse, Braten und Bäckereien, welche mit **Palmin** hergestellt werden. **Palmin** ist garantiert reine Pflanzenbutter, appetitlich und wohlschmeckend.

1 Pfund **Palmin** à 65 Pfg. = $\frac{1}{4}$ Pfund Butter, folglich 50 Prozent Ersparnis.

Generalvertreter: **Georg Mahlstedt** in Oldenburg i. Gr.

Jedermann sein eigener Destillateur

mit **Max Arndts** konzent. Äther-Essenzen. Die Selbstbereitung von Rum, Cognac, Magenbittern und hochfeinen Likören ist kinderleicht. Enorme Geldersparnis. Gegen Einfuhrung von nur 4 Mk. sende franko 5 verschiedene Sorten konz. Äther-Essenz zur Selbstbereitung von ca. 10 Litern feinstem Likör.

Max Arndt, Berlin C., Seydelstraße 31a.

Dr. Brehmers Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf in Schlesien.

Sommer- und Winterkuren gleiche weltbekannte Erfolge.

Chefarzt Dr. Carl Schloessing,

früher Assistent der Prof. v. Strümpell'schen Klinik in Erlangen. Prospekte kostenfrei durch

Die Verwaltung.

Willig zu verkaufen eine schöne, kleine Kiege. Adorfstr. 88. Ew. J. Spiekermann, Rurwischstr. 26.

Elfenbein-Seife

empfiehlt sich von selbst.

Elfenbein-Seife

ist nach einmaligem Versuche für jede parfümierte Hausfrau unentbehrlich.



Zu beziehen durch alle besseren Kolonialwarengeschäfte in Oldenburg, Oldenburg und Ebersten. Wunderschöne Nachahmungen weise man zurück.

Lohnender Nebenverdienst

bietet sich Angehörigen von Fabriken u. dergl. sonstigen anständigen festhaften Personen, welche über größeren Bekanntheitskreis verfügen, durch den Vertrieb der vorzüglichen Fabrikate (tägliche Bedarfsartikel) eines bedeutenden Fabrikgeschäftes. Verkauf nur direkt an Konsumenten, nicht an Händler. Franko-Differenz unter N. O. 8845 an Rudolf Wöge, Köln.

Alten, schmerzhaften Fussleiden

offenen Füßen, elenden Wunden u. dgl. hat sich das **Sell'sche Universal-Heilmittel**, bestehend aus Salbe, Creme, Einreibungsmasse (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anmerkung: Größter Verkaufsort: **Sell'sche Apotheke**, Bremen. Preis nur allein in Reichthum durch die **Sell'sche Apotheke**, Osterhorst (Hildesheim).

Cigarre der Zukunft! Wendts Patent-Cigarre.

Erfindung des Geheimrats Prof. Dr. Gerold.

Vollkommenster Rauchgenuss, ohne Nikotingefahr. Zu haben in besseren Geschäften oder direkt aus der Fabrik. Preisliste gratis. Alleinige Inhaberin der Patente ist:

Herm. Otto Wendt, Cigarrenfabrik, Bremen.

Oldenburger Bank

in Oldenburg i. Gr., Schüttingstr. Nr. 20.
Aktien-Kapital Mk. 2,000,000.

Zustaten in Altona-Nordensham, Delmenhorst, Sothenkirchen, Jever u. Versta.

Wir vergüten für Einlagen auf **Sparbüchern** und **Kontobuch** zu den Bedingungen des wechselnden Zinsfußes belegt bis auf Weiteres

4 Prozent,

auf feste Termine nach Uebereinkunft ebenfalls bis zu 4 Prozent.

Die Direktion.

A. Krahnstöver, Probst.

Reparaturen

an Fahrrädern, auch die größten, werden **schnell, sauber u. preiswert** in eigener Reparatur-Anstalt ausgeführt.

Markt 12.

Rob. Kruse.



Winter's Patentöfen „Germanen“



für dauernden und hellen Brand mit jedem Brennstoff sind vorzügliche Öfen für alle Zwecke. Größen von 50-2500 Kom. Heistkraft.
Seit 5 Jahren über 100,000 Stück verkauft.
Im Jahre 1898 allein über 30,000 Stück verkauft.
Uebung der Nachahmungen. Nur echt wenn in Öfenmarke der Name „Germanen“.

Oscar Winter,

Abtheilung I, Hannover, Marstallstr. 24.

Preislisten stehen zu Diensten.

Zu beziehen durch alle besseren Ofenhandlungen.

Niederlage der Patent-Germanen bei **B. Fortmann & Co., Langestr. 21.**

Jubiläum 1899.

100,000

Junker & Ruh-Öfen.



Junker & Ruh

Elektroessener.

Karlsruhe (Baden).

Preislisten und Prospekte gratis.

Alleinverkauf:

F. Remmers Nachf., Oldenburg.

Tokayer Cognac

vielfach höchstprämiiert, von medizinischen Autoritäten bestens empfohlen

Tokayer Stadtwappen  registrierte Schutzmarke

von der

Ersten Tokayer Cognac-Brennerei

Kommandit-Gesellschaft m. u. H. in Tokay.

Verkaufsstellen:

G. Kollfede, Hofl., Langestr.
Ed. Schmidt, Dobbenstr.
J. F. Wempe, Friedensplatz.

B. Wenzel, Langestr.
B. Rode, Heiligengeiststr.
M. Dreiser, Osterburg.

Aus aller Welt.

Der Gipfel der Frechheit.

Vor der Strafkammer in Weiden wurde ein Fall verhandelt, der fast einzig in seiner Art dastehen dürfte. An dem Vorliegenden des Gerichts, das einen Angeklagten verurteilt, wird wenige Tage danach ein von demselben Manne unterschrieben und dreier Exproklamationsunterschriften. Der Ausgang ist folgender: Der Stellmacher Hilppopp aus Kirch-Weiden wurde am 7. Juni d. J. von der Strafkammer wegen Verleumdung verurteilt. In der Verhandlung stellte Hilppopp sich in auffallendem Widerspruch mit den vereidigten Zeugen, jedoch der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lindenberg von Nordhausen, den Angeklagten mehrfach zurechtwies. Zwei Tage nach dieser Verurteilung erhielt Landgerichtsdirektor Lindenberg einen Brief von Hilppopp, worin dieser schreibt, er sei in der Gerichtsverhandlung öffentlich als ein Mann hingestellt worden, der es mit der Wahrheit nicht genau nehme. Dies schädige ihn in seinem Geschäft. Wenn der Herr Landgerichtsdirektor die ihm unterzeichnete Verleumdung nicht zurücknehme, sich binnen zehn Tagen mit ihm über eine materielle Abfindung nicht einigen werde, er eine Beschwerde an den Justizminister richten und strafgerichtliche gegen den Landgerichtsdirektor vorgehen. — In der letzten Strafkammer mußte der Landgerichtsdirektor Lindenberg das Amt des Vorsitzenden mit der Funktion eines Zeugen vertauschen; er bestreitet entschieden, den Angeklagten als Lügner bezeichnet zu haben. Der Staatsanwalt beantragte wegen der unterzeichneten Frechheit, die der Angeklagte zu Tage treten ließ, eine achtmonatige Gefängnisstrafe; der Gerichtshof erkennt auf zwei Monat Gefängnis.

Die fürstlichen Gäste auf der pariser Weltausstellung.

Wie ein hoher Beamter des französischen Ministeriums des Äußeren einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“ versicherte, beschäftigt die Regierung sich jetzt noch sehr wenig mit der Frage, wo die fürstlichen Gäste der Weltausstellung untergebracht werden sollen. Die Königin von England, der deutsche Kaiser, der Kaiser von Österreich, der König von Italien, der Sultan, die Königinregentin von Spanien, der König von Dänemark werden aus persönlichen oder politischen Gründen nicht kommen. Die Könige von Belgien, Portugal, Griechenland und Schweden, die ziemlich oft nach Frankreich kommen, werden offenbar das strengste Intelligenz bewahren, jedoch die Regierung sich nicht um deren Abwesenheit kümmern braucht. Falls der Kaiser von Rußland nach Paris kommt, wird er zweifellos das Hotel der Baiva in den Champs Elysees bewohnen, das er im Vorjahre angekauft hat. Deshalb kommen nur der Schah von Persien und Menelik in Betracht, für die man wohl im gegebenen Augenblicke ein passendes Privathotel ausfindig machen wird.

Mit dem Bau einer Eisenbahn auf den Montblanc.

Es scheint es Ernst werden zu wollen. Die Jungfernbahn läßt den Franzosen keine Ruhe; sie wollen den Montblanc von der zu ihrem Lande gehörigen Seite aus mit einem Schienenwege auf den Berg rücken. Jetzt sind Sachverständige ersten Ranges an der Arbeit, um die Grundpläne für das außerordentliche Werk festzustellen. Die Sachverständigen sind über die Möglichkeit des Baues eins geworden. Führe hat den Verlauf des Schienenweges festgelegt und der obersten Behörde des Departements Hoch-Savoie übergeben. Die Bahn soll von Duiques, einer der drei französischen Gemeinden, die ein Eigentumsrecht an dem höchsten Berg Europas haben, ihren Ausgang nehmen und geht zunächst in einem Tunnel durch harten Fels aufwärts. Auf diesem Teil wird der Betrieb der neuen Bahntrasse fein, als treibende Kraft wird Elektrizität benutzt werden. Im ganzen wird die Bahn eine Länge von elf Kilometern erhalten und zwölf Stationen aufweisen. Von der Bahn aus werden die Reisenden bequem die wunderbare Panoramen genießen können. Eine Station wird u. a. der Gipfel des Contar auf den Nordes des Berges erhalten, von wo Ausflüge in die interessantesten Teile des

Montblanc unternommen werden können. Der Endbahnhof soll auf die Besitztümer des Montblanc zu liegen kommen und besondere Einrichtungen erhalten, um die Reisenden vor den unbehaglichen Einflüssen des geringen Luftdrucks und der strengen Temperatur zu schützen.

Die Verlobung der Kronprinzessin Stephanie von Österreich.

mit dem Grafen Loup wurde nach einer Wiener Meldung der „Welt“ ausgeschrieben. Dieser Erfolg hat der Kaiser der Vermittlung des österreichischen Botschafters in Berlin, Grafen Szögyény-Matich, zu verdanken.

Das Pflögekind.

Roman von E. Meyer-Förster.

(Schluß des ersten Teils.)

19) (Fortsetzung.)
Etwas von der Herzensangst, die sie antrieb, war in ihre Worte getreten, hatte den Ausdruck derselben gesteigert.

Der Knecht stand noch immer in derselben Haltung da. Ein bloßes, traumhaftes Lächeln ging über seine Lippen.

„Ja“, sagte er, „fort, wo's einem nicht mehr wohl ist. Wenn man das könnte!“

„Und warum nicht?“ rief Mettchen lebhaft aus.

„Man soll nicht thun, was einem quält! Man muß nur den Mut zu allem haben, dann wird's schon gehen.“

„Dann wird's schon gehen“, wiederholte mechanisch der Knecht, indem er nach der Gasse trat, die immer noch unruhigen Pferde griff und langsam den Kopf des Tieres zu sich heranzog. Es lag etwas Sanftes in dieser Bewegung, und seine Stimme ließ ergeben, als er jetzt hinzugab:

„Also was soll ich Ihnen helfen, Fräulein?“

„Sie müssen mit mir nach dem Bahnhof“, sagte Mettchen. „Außer diesem Korb hier habe ich noch einen zweiten, in welchem ich meine abgerichteten Vögel unterbringe. Er steht in dem kleinen Versteck über meinem Geflügelstall. Diese beiden Körbe müssen wir auf Ihre Karre nehmen. Nach, ehe die anderen herauskommen. Dann kann es fortgehen.“

Langsam fuhr sich der Knecht mit der Hand in das Haar, unglücklich, als hielten ihn noch neue Gedanken. „Das wird morgen ein schönes Saßlos geben“, sagte er, „wenn mein Herr von der Sache erfährt.“

„Aber Herrn Herrn kann ja gar nichts daran gelegen sein“, rief Mettchen heftig vor Ungebuld. „Was geht es den an, ob eins von der Truppe eine Nacht früher reißt als die andere; unsere Rechnung ist beglichen, Sie haben es ja selbst gesehen, und ich sage Ihnen doch, daß ich ja nur davonlaufe, weil ich mich so unglücklich fühle.“

Der Knecht blickte jetzt in das erregte Gesicht. „Na, denn mag's losgehen“, sagte er.

Er setzte die Laternen an die Erde, warf seine Nachtjackete ab und fuhr in seine wollene Zoppel. Dann holte er aus einer Ecke des Stalles einen Ballen Schur, hing die Laternen an einem Gabel unter der Decke auf, warf noch einen flüchtigen Blick über die schlafenden am Boden liegenden Pferde, packte eine alte Schiebkarre, deren Gurte er sich über die Schulter legte, und folgte Mettchen auf den dunklen Hof hinaus.

„Gut“, doch leise schritten sie dem vom Hause etwas entfernt stehenden, geräumigen Artisenwagen zu, ächzend unter der Last von Korb und Karre.

„Durch den Hof können wir mit der Karre nicht zurück“, sagte der Knecht. „Das Knarren der Räder würde unsre Reute aufmerksam machen. Gehen Sie mit, wenn Sie so gut sein wollen, einen Augenblick die Straße. Ich will nur Licht machen.“ Er zog reichhaltiger aus der Tasche, die er an seinem Gürtel trug, und erleuchtete sich Mettchen aus dem Aufblitzen, das einen schwachen Lichtschimmer verurteilte.

Der Knecht steckte nun die am Aufseherische der Straße

Noch angebrachte Wagenlaterne an. Sofort erhob sich das Geflügel, in deren enges Versteck durch die Wandspalten der fahle Schimmer hindurchbrach, ein lebhaftes Geflüster; in der Meinung, es sei bereits Morgen und die Zeit des ersten Frühstücks gekommen, begann in dem im Wagen beschützten Geflügel ein wildes Krächzen. „Wir müssen uns eilen“, sagte der Knecht, „und sie beim Kopf kriegen, sonst fahren sie den ganzen Hof in Aufruhr.“

Metten hatte bereits die Thür des Stallversteckes geschlossen. „Nun!“ rief sie mit unterdrückter Stimme in das Geflügel hinein. „Wer hier noch schnattert, wird aufgehängt. Geht, seid vernünftig, wir reisen jetzt zu Besuch nach Großmama's.“ Und beschwichtigend, als spräche sie zu kleinen Kindern, überführte sie sich in gutturalen Tönen, während sie Vogel um Vogel beim Schlafstischen erfasste und in den Korb warf, den der Knecht ihr aus dem Versteck heruntergelassen hatte.

Karl stand da und sah mit offenem Munde zu. Das kindliche, lebhaftes Geplapper, das die thörichten Tiere in der That zu beruhigen schien, schien ihn in das größte Erstaunen. So hatte er noch nie jemanden mit dem liebsten Vieh verhandelt hören, und seine Sympathie für dieses schöne, fremde Fräulein wuchs. Auch er war ja gewöhnt, sich und seinen vierbeinigen Freunden die Stunden der gegenseitigen Einsamkeit durch Plaudern zu verreiben. „So!“ sagte Mettchen, als der letzte Hühner mit einem Schrei des Widerstandes in den Korb geflogen war. „Nun etwas Stroh zwischen Korb und Deckel schieben, daß die Gesellschaft Luft bekommt. Dann den Strick rumschling. Binden Sie fester, Karl, meine Fäustchen sind glatt und stülpen wie die Klauen, die drängen sich durch die enge Luke.“

Endlich standen die beiden Körbe auf der Karre. Karl wand die Stricke fest um die Package und befestigte die Schur am Hinterteil des Gefährts. Darauf schlang er sich den Gurt um den Leib und zog an.

Sie traten auf die Landstraße hinaus. „Nun, noch den Hof abschließen“, sagte der Knecht, „dann mag's vorwärts gehen.“ Es war ihm eigentlich zu Mute. An Stelle der Jagdstärke war ein seltsamer Frohsinn in sein Herz gezogen. In dieser Heißgeliebtheit, mit dem schönen Mädchen und ihrem Korb reichlich schnatternden Geflügels hatte er jetzt bis ans Ende der Welt gehen mögen.

Gut bewegte sich der kleine Zug auf der Landstraße vorwärts. „Wir wollen den Weg durchs Gefäß nehmen“, sagte Karl, das ist näher zum Bahnhof, und wir brauchen da nicht durchs Dorf.“ Und sie bog in den Wald ein. „Wir wollen ein Lied singen“, sagte Mettchen, als sie aus der Nähe der Häuser waren und auf dem einsamen, mondbelegenen Waldbwege für sich schritten. Ihre Augen blühten, die alte Abenteuerlust erwachte in ihr. „Singen Sie mit, Karl!“ sagte sie lächelnd. Und mit ihrer frischen Stimme begann sie bald:

„Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Was-an-bern.“

Der Knecht war mit seinem heiseren Bass eingefallen. Er wußte nicht, wie ihm war. Ihm schien es, als ginge er nicht durch den Wald, durch den er allmorgendlich die Kühe zur Weide trieb, sondern als sei er in ein Stück Märchenland verirrt. Ab und zu fuhr er mit lautem Klappen in seinen Gesang hinein, um ihn glatter und hell zu machen, dann tönten die beiden Stimmen wieder zusammen, und nur der Aufseher einer Gans, oder das tollere des Trutfluges, das es ungemächlich im Korb wurde, unterbrach zuweilen für einen Augenblick das Duett.

„Da sind wir“, sagte Mettchen, als der Bahnhof sich vor ihnen zeigte.

Der Knecht richtete den Kopf unter dem Hühner her vor und blickte blöde auf diesen Gäßchenkomplex, von dem er jeden Fußtritt kannte. Ein plötzlicher Schmerz durchdrachte ihn, und hüstelte er weiter.

„Nun will ich mir das Korbchen lösen, ich muß vierter Klasse fahren, weil ich die Körbe bei mir behalten muß“, sagte Mettchen, indem sie mit ihrem neuen Freunde von

Hundert Jahre oldenburger Leben und Geschichte.

114) Von Emil Reiter.

(Fortsetzung.)

(Schluß des ersten Teils.)

10. Die großherzogliche Familie.

Bei den heiligen Rufen um die Wende des vierten Jahrhunderts war der Ton, der in der Volksvertretung wie in der Presse dem Landesherrn gegenüber angeschlagen wurde, nicht selten ein sehr kühlstiller. Man ging sogar so weit, daß man dem Großherzoge Vorschriften in Betreff seiner Familie machen wollte. W. Fr. Köhler verlangte z. B. in seinem „Vorwärts“, die Erziehung des kleinen Herzogs Elmar solle fortan nicht mehr durch die seitherigen Erziehinnen geleitet werden. „Wir Oldenburger haben die Berechtigung, zu verlangen, daß unsere Prinzen vollständig und womöglich von Landsleuten erzogen werden.“ In demselben Blatte wurde die Forderung aufgestellt, der Großherzog solle seinen Neffen, den Prinzen Peter, aus Ausland abberufen und ihn im oldenburgischen Dienste anstellen.

Der Einfluß der Presse war naturgemäß ein großer. Die große Waffe des Volkes aber ließ sich durch denartige Treiben nicht beirren. Die stehenswürdige Persönlichkeit des Großherzogs im Verein mit seinen unangenehm großen Verdiensten um die Förderung des Landeswohlthates thaten das ihrige, um eine Trübung des guten Verhältnisses zwischen Fürst und Volk zu verhindern. Nimmt man Jever aus, so gelegentlich der Vorbereitungen zum Empfang des Großherzogs am Abend vor der Ankunft des Landesherrn den Gutgeleiteten Kapelmusiken gebracht wurden, so kam nirgends eine grobe Ungehörigkeit vor.

Bezeichnend ist es, daß in Elsfleth die Schiffer und Boten einen Beweis davon gaben, daß sie die schwarz-rot-goldene Flagge, als diese zur Feier der Ankunft des Landesherrn ausgestellt worden war, als eine Weidigung des Fürsten aufstakten. Es war am 21. September 1848, als der Großherzog Elsfleth besuchte. Ihm zu Ehren waren viele oldenburgische Flaggen sowie auch Flaggen anderer Staaten ausgehängt. Zwischen prangte die dreifarbige Fahne der Wehmänner von Elsfleth. Als nun der Großherzog den Ort verließ, begaben sich einige Schiffskapitäne und Boten nach dem Hause, zerbrachen die Fahnenstange, zerrissen das Fahnenstück und traten die Felsen mit Hühnen, dabei erklärte der Auf: „Kerunter mit der Pestflagge.“

Es gelang allerdings einigen „Wohlgeunt“, die Reize zu gewinnen und die zerfetzte Fahne in einem militärisch geordneten Aufzuge wieder zu Ehren zu bringen. Aber das Unglück war nun einmal geschehen. Die tief beleidigten Wehmänner richteten den dringenden Antrag an die hohe Ständeverammlung, „so wolte baldmöglichst die geeigneten Schritte verfügen, daß die deutsche Fahne in Zukunft ungeschädigt öffentlich aufgestellt werden könne.“

Eine treffliche Ehre fand der Landesherr in jener schweren Zeit an seinen Kindern, der Herzogin Amalie und dem Großherzog, die beide in den weitesten Kreisen sehr beliebt waren.

Der Großherzog Nikolaus Friedrich Peter hatte im Mai 1846 die Heimat verlassen, um auf der Universität Leipzig zu studieren.

Damals hatte ihm Julius Moser zugerufen: „Im Lebenswohl verlagst du die Worte, Doch deiner Schwester Thänen deuten sie:“

Verst du Geseh und Recht an fremden Orte,
Verst du Heimat, ihrer Liebe nie,
Es läßt sich viel, nicht treue Liebe lehren,
Mit Glück und Liebe sollst du wiederkehren.

Bei der feierlichen Inauguration aber hatte der Rektor der Universität, Professor von der Forstten, unter anderen die schönen Worte gesprochen: „Auch das Regieren ist ein Beruf, und wohl der wichtigste und schwerste. Dem Manne, dem Gott das Wohl eines Volkes anvertraut, thut es vor allem Not, daß er Wissenschaft und Leben kennen lerne und die geistigen Elemente seinerzeit in sich aufnehme. Die Wissenschaft ist aber dieselbe für alle und läßt die Wahrheit und das Recht als die Mächte erkennen, denen auch die Herrscher gehorchen müssen. — Indem er hier, wie jeder andere, den akademischen Gesetzen sich unterwirft, fühlt es der junge Fürst lebendig, daß kein Gemeinwesen ohne rechtliche Ordnung bestehen kann, und indem er sich einer Obrigkeit fügt, bereitet er sich würdig vor, einst die höchste Obrigkeit nach Gott in seinem Lande zu sein.“

Als im März 1848 überall in Deutschland Unruhen ausbrechen waren, war der Großherzog heimgekehrt. Die nächsten Jahre sollten ihm feierliche Erregungen aller Art bringen. Insbesondere war es auch die schleswig-holsteinische Frage, die ihn wie seinen Vater schwerlich berühren mußte. Während sie einerseits als deutsche Fürsten jede Schwärzung der alten Rechte des mecklenburgischen Landes mit tiefem Unwillen empfinden mußten, so drückten sie doch andererseits nicht außer Acht lassen, daß auch die dänischen Könige zum oldenburgischen Hause gehörten.

Im Jahre 1850 wurde dem jungen Fürsten von seinen Dänemarks unter der Garantie Rußlands die dänische Krone

Dem Eingange zum Gehärdraum stehen blieb. „Sie bleiben wohl so lange bei den Sachen, Karl.“ Sie hatte ihre Hand ausgebreitet, und, ehe er es verhindern konnte, ihm zwei Thalerstücke in die Tasche seiner Weste gesteckt.

So glücklich die Verhütung auch war, den Knecht durchzu- zucken wie glühendes Feuer. Seine Hände griffen nach der Stelle auf seiner Brust, die Netzen so glücklich ge- streift hatte, und starr blickte er ihr nach.

Netzen war in den Bahnhofstür getreten. Die Kasse war aber noch geschlossen.

Nun trat sie auf den Perron hinaus; niemand war zu sehen, den sie hätte fragen können. Kurz entschlossen öff- nete sie die Thür zum Wartesaal.

Ein heißer Schreck fuhr wie ein Blitzstrahl durch ihre Glieder.

In der Nähe des Büffets, vor einem schwach erhellen Tisch saß Mr. Seitre.

Er erblickte sie sofort. Erstaunt sprang er auf und kam auf sie zu.

Netzen war blaß geworden bis in die Lippen. Ihre Knie zitterten. „Sie hier?“ stieß sie hervor.

„Ich bin im Begriff, abzureisen“, sagte Mr. Seitre; „man muß sich selbst nehmen die Freiheit, die andere Einem nicht geben. Aber Sie, — was wollen Sie hier?“

„Ich — wollte gleichfalls — heimlich“ — stotterte Netzen, ohne taum zu wissen, was sie sagte.

„Also doch wie ich sagte!“ entgegnete lächelnd Mr. Seitre. „Sie wissen doch, wir sprachen davon. Reißaus nehmen! Nach Haus! Zu Mama und Großmama!“

„Nein!“ rief Netzen mit zitternder Stimme aus. Ihre Augen blickten. „Es ist durchaus nicht, wie Sie sagten, ich gehe nur, um mir neues Engagement zu suchen, um mehr Geld zu verdienen, nach Berlin an ein großes Theater.“

„Kommen Sie doch mit mir“, sagte Mr. Seitre. Ich haben heut Morgen eine telegraphische Nachricht von die folmer Baubeville-Theater hierher nachgeschickt erhalten, derzufolge ich reisen ab, um nicht zu haben morgen Schwie- rigkeiten mit unser Direktor. Man versichert mir ein guten Sonorär. Und ich werden Sie dort anbringen, wenn Sie wollen. Ich haben gesehen heur Ihre Leistungen. Sie sind eine gentale, kleine Jambere.“

Das Lob, das in diesen Worten lag, mehr noch der Blick, der sie eine Sekunde lang begleitete, trieben eine warme Welle in Netzens Wangen. Sie stand wie betäubt. Ihre Augen suchten den Fußboden, und dicht an ihrem Ohr hörte sie diese ruhige, beständige Stimme, die in einem so warmen Tone, wie sie bisher noch nie gehabt, Bilder der Zukunft für die sich dem Zufall Ueberlassende aus- malte.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Laubertkirche.

Am Sonntag, den 5. November:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10¹⁵ Uhr): Pastor Bultmann.
- Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Willems.

Abendkirche (6 Uhr): Vortrag: Die gegenwärtige evangelische Bewegung in Böhmen. Pastor Willems.

Die Kirchenbücher für die Stadt führt Pastor Bultmann (Rathhausstr. 2), 9—11 Uhr; für die Landgemeinde Assistent- prediger Reil (Steinweg 12), 10—11 Uhr.

Sonntag, den 5. Novbr., nachm. 3 Uhr, in der Schule zu Mosele: Predigtgottesdienst, dann Abendmahlsfeier für Alte und Schwache: Pastor Ramsauer.

Elisabethkirche.

Sonntag, 10¹⁵ Uhr: Gottesdienst: Pastor Willems.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 5. November: Kein Gottesdienst.

Sternburger Kirche.

Sonntag, den 5. November (23. u. Trinitatis): Abendmahls-gottesdienst 9 Uhr: Hilfsprediger Tark. Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster. Kindergottesdienst 11 Uhr: Pastor Köster.

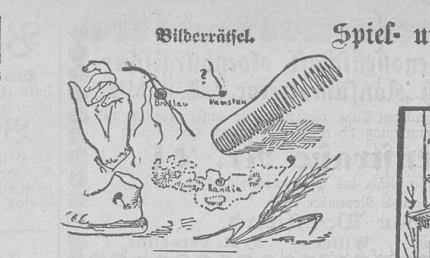
angeboten. Das Spiel des dänischen Kabinetts war jedoch leicht zu durchschauen; es sollte durch eine solche Lösung der Kronfolgefrage Schleswig-Holstein unlosbar mit Dänemark verbunden werden. Aus der oldenburgischen Presse jener Tage ist zu ersehen, daß eine lebhaft Unruhe das ganze Land er- griffen hatte. Man wußte, daß die dänische Krone einem Gliede des großherzoglichen Hauses zugebracht war, zweifelte indes, ob man den Großherzog oder gar den Großherzog selbst verlieren würde. Diese Zweifel sollten bald verschwinden. Auf die Bitten seines Vaters und den Rat erfahrener Männer hin lehnte der Großherzog nicht sofort ab. Er verlangte aber Garantie für die Selbstständigkeit der Herzogtümer und ihre Unabhängigkeit, namentlich eine gemeinschaftliche Ver- fassung der Herzogtümer.

Etwas derartiges bezweckte aber die dänische Regierung nicht. Der junge Großherzog lehnte nunmehr ab und erwiderte dadurch der deutschen Sache einen Dienst, der un- vergessen bleiben wird. Es war vergebens, daß der Kaiser Nikolaus von Rußland ihn umzustimmen versuchte. Auch die Ungnade des mächtigen Zaren vermochte es nicht, den Großherzog in seinem Entschlusse zu wanken zu machen.

Nach alle den Aufregungen jener Tage suchte der junge Fürst Stärkung und Zerstreuung auf einer längeren Reise, die er nach dem Süden unternahm, kurz nach seiner Rück- kehr von dem Berliner Fürstentum, den er mit seinem Vater zusammen besucht hatte.

Ueber Augsburg, Innsbruck und Triest ging es nach Verona, und dann über Mailand, Pavia, Genua und Florenz nach Rom. In Rom wurde der Papst besucht, der an dem oldenburgischen Prinzen großes Gefallen hatte. Bei der Besichtigung der zahlreichen Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt machten der hannoversche Gesandte Kästner, der preussische Geschäftsträger von Neumont und der oldenburgische Major Ernst Willems die Führer.

Sieben Wochen lang hielt sich der Großherzog in der ewigen Stadt auf. Er hatte anfangs die Absicht, nun



Kapitelrätsel.

Niedergang — Narrheit — Knaben — Seeschlacht — Schwermut — Wunder — Kaufmann — Kniebeuge — Wiegenlied — Anführer — Klette.

Es ist ein Glatz zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in vorstehenden Wörtern — ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung — eingekapselt sind (wie die Silbe na in Anna oder Knabe).

Einrätsel.

Soll ich dich erlösen, vor allen Dingen Mußt du in meine Wohnung bringen. Mein Haus ist oft nur bescheidenes Holz, Ist straßlich von Gold und Silber stolz. Doch nimmst du mich nicht im rechten Sinn, So bin ich gar nicht, was ich bin.

Willst du mich haben im weiten Meer, So komme mit straffem Segel daher. Erst haben die Feuerfische geprochen, Des Segners ledern Tross gebrochen. Dann wird geentert und Mann an Mann Erstämpfst du mich als Beute dann.

Wortspiel.

In den Alpen jagt ich, doch erblickt ich dort Leider selten schüßgerecht ein Rätselwort. Aber um so häufiger traf ich's an, Wenn ich erst ein 1 hineingeihan.

Auflösung der Rätsel in Nr. 253 d. Bl.:
Des Bilderrätsels: Rädesheimer.
Der Vogelparaphrase: 1. Maid, Mais, Main.
2. Eugen, Eupen, Eulen. 3. Laß, Laut. 4. Neue, Rede, Rehe. 5. rauh, Raum, Raub. 6. Stern, Stein.
Des Kreuzrätsels: Rette.
Des Anagramms: Wange, Insel, Leim, Galm, Erich, Lehm, Mode. — Wilhelm.

Katholische Kirche. Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Mittgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10¹⁵ Uhr.

Wappentempel, Wilhelmstr. 6.
Sonntag: Gottesdienst morgens 9¹⁵ und nachm. 4 Uhr.

Friedenskirche.
Sonntag, morgens 9¹⁵ und abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Evangelischer Männer- u. Jünglingsverein (Mühlenstr. 17).
Sonntag, den 5. Novbr., abends 8 Uhr: Versammlung. Gäste willkommen.

Ersparungskasse zu Oldenburg.
Bestand der Einlagen am 1. Sept. 1899 17,362,375 Mk. 83 Pf.
Im Monat Sept. 1899 sind:
neue Einlagen gemacht 130,928 „ 05 „
dagegen an Einlagen zurückgezahlt 208,365 „ 09 „
Bestand der Einlagen am 1. Okt. 1899 17,284,941 „ 79 „
Bestand der Activa (einschließlich belegte Kapitalien und Kassenbestände) 18,597,641 „ 98 „

zunächst nach Neapel zu reisen und von da aus über Si- zilien und Malta sich nach Griechenland zu begeben, zog es aber vor, den nächsten Weg zu wählen, und von Ancona aus einen der stierreichischen Lloyd-Dampfer zu benutzen.

Am Nachmittage des 18. Februar fuhr der Dampfer „Maria Dorothea“ ab. Die oldenburgische Flagge wehte lustig im Winde, und die 21 Kanonenschüsse, die das Wachtschiff abgab, hallten von den Bergen wieder. Das Wetter war in den ersten Tagen sehr günstig, und nach einer an- genehmen Fahrt wurde am Morgen des 20. vor Brindisi Anker geworfen. Von da ging es nach der Insel Corfu, wo des mittlerweile eingetretenen hüfnischen und regne- richen Wetters wegen ein Aufenthalt von 24 Stunden ge- nommen werden mußte. In Patras wurde dem Großherzog ein Schreiben seiner königlichen Schwester über- reicht. Die städtischen Behörden kamen an Bord, und der Prinz folgte ihnen in die Stadt. Er durchwanderte die Straßen und nahm teil an einem Dejeuner, das ein reicher Kaufmann veranstaltet hatte. Nach einigen Stunden Auf- enthalts wurde die Reise fortgesetzt. Eine griechische Kriegsbrigg fuhr nunmehr voraus. Dann ging es durch den Golf von Corinth an Lepanto vorbei nach Itrakti an der Landenge von Corinth. Hier wurde das Schiff ver- lassen. Im leichten Wagen fuhr der Großherzog in einundvierzig Stunden nach Salamis an der anderen Seite der Landenge. Die Wege waren schlecht, aber die großartige Aussicht, insbesondere auf Attorcorinth, ent- schädigte für die Unbequemlichkeiten. Mit dem Dampfschiff „Otto“ kam der Großherzog um zweieinhalb Uhr im Piräus an, die Königin fuhr ihrem Bruder in einer Barke entgegen. Die Kanonen donnerten, und die fremden Schiffe im Hafen nahmen den Salut auf. Strahlend vor Freude begrüßte die Königin ihren Bruder. Welchen Eindruck die Stadt Athen auf die nordischen Reisenden machte, das er- fahren wir aus den Aufzeichnungen eines der Begleiter des Prinzen: „Was meine Erwartung durchaus übertraffen



Denksprüche.

Auf walt der Zorn,
Wie Feuersglut;
Die wird gelöscht
Durch Thranenflut;
Und hinterher weiß der Verstand
Nicht, wo und wie es hat gebrannt! R. Selzer.

Belege dich nicht auf deinem Pfad,
Daß dir's an Raum zum Gaudeln schle;
Ein jeder Klang aus voller Seele
Ist eine wirkungsvolle That. Geibel.

Kleine nassen Füße mehr. Bester wasserdichter Lederfett.
übertrifft bei weitem die sog. Bafeline-Lederfette, macht jedes Schuhzeug weich, wasserdicht u. dauerhaft. In Dosen a 10, 20, 40 Pf. und größer überall zu haben.
Fabr.: Gebr. Meier, Nifflingen-Samober.

LAVAR

TORIL

Fleisch-Extract
übertrifft trotz billigeren Preises an Nährkraft und Wohlgeschmack die Liebig'schen Extracte und ist in allen besseren Drogen-, Delicatessen- und Colonialwaren-Handlungen zu haben.

hat, ist die Lage Athens und insbesondere des königlichen Schlosses. Göttlich ist der Blick von den Zimmern und dem Altan der Königin — ich sah noch nichts, was mich so ergreifen hätte — und doch war es dunkles Wetter, es hatte ein wenig geregnet, die Beleuchtung war nicht aus- gezeichnet. Beschreiben läßt es sich nicht, auch wohl nicht malen; es ist ein Panorama der grandiosen Art, die Akropolis, der Phäbettus, der Hymettus, das dunkelblaue Meer, Megina, Salamis — nicht um das Palais der neu angelegte Garten, an den die Säulen des großen Jupiter- tempels stoßen — etwas weiter rechts der schöne, wohl er- haltene Thesenstempel — dann die dichtgedrängte Stadt und geräumte Häuser.

Der Großherzog hielt sich bis Mitte Mai am Hofe zu Athen auf. Zahlreiche Ausflüge nach den denkwürdigen Stätten des Landes wurden gemacht. Land und Leute lernte er kennen. Am 20. Mai schiffte er sich auf dem „Otto“ nach Konstantinopel ein, um auch dem Sultan einen Besuch abzustatten. Am 12. Juni kehrte er von seinem Ausfluge zurück und hielt sich noch bis zum 1. Juli in Athen auf.

Der „Otto“ brachte ihn dann zunächst nach Syra; das griechische Königspaar gab dem Großherzog bis dahin das Geleite. Von Syra aus wurde wieder das stierreichische Lloyd-Dampfschiff benutzt, das den Prinzen und seine Begleitung am Abend des 6. Juli nach Triest brachte. Der Geburtstag des Großherzogs war nahe, deshalb wurde un- verzüglich die Weiterreise angetreten. In Wien angelangt, wurde der Großherzog nach Schönbrunn zur kaiser- lichen Tafel gezogen. Dann ging es über Dresden nach Hannover, wo der König Ernst August den Großherzog ebenfalls zur Tafel zog. Am 12. Juli langten die Rei- senden in Oldenburg an, rechtzeitig genug, um am fol- genden Tage der Feier des Geburtstages des Landesherren in Rastade beizuwohnen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburger
Fahrrad-Reparatur-Werkstatt,
 Saarenstr. 13,
 empfiehlt sich zur gründlichen Reinigung und Ausbesserung von Fahrrädern.
 Reparaturen prompt, gut und billig. **Erfahrene am Lager.**
Fr. Janssen.

I-Träger,
 Regulieröfen,
 Dauerbrenner,
 irische Runderöfen,
 Waschkessel,
 Kochherde
 von Senking
 u. anderen renommirten Fabrikanten,

Dach-,
Keller- und
Stallfenster
 sowie sämtliche
Bauartikel.
E. Block,
 Oldenburg.



Musverkauf.

Wegen Geschäftsveränderung u. Aufgabe des Ladengeschäfts in der Wörmstr. Nr. 26 verkaufen wir von jetzt an sämtliche Musikinstrumente und Kinderwagen zu staunend billigen Preisen.

Gebr. Hirsch, Nordmahrer.

Blutarmut,

Blutschwäche, Nerven-, Magen- u. Verdauungsschwäche, Blasen- u. Nierenleiden und deren Merkmale: Mattigkeit, Abmagerung, Schlaf ohne Erwachung, Angst und Schwindelgefühl, Kurzatmigkeit, Krampfanfälle, Herzklappen, Kopfschmerz, Migräne, Gedächtnisschwäche, Nervenschmerzen, Magenbräuen selbst nach wenigem Speisgenuss, Appetitlosigkeit, Blähungen, Stuhlverstopfung, Erbrechen etc. heilt der berühmte Rauscheider Stahlbrunnen.

Der Rauscheider Stahlbrunnen ist nebst ärztlicher Gebrauchsanweisung zu haben in Oldenburg in der Flora-Drogerie des Herrn L. Fafsch, wie auch direkt zu beziehen von der Verwaltung der „Emma-Heilquelle“, Soppard.

Oldenburg. Blaue Dachziegel, rechts und links Sorte, von meiner Ziegelei in Hude, halte bestens empfohlen. Langjährige Garantie.
Fr. Willems, Haarenstr. 25.

Eversten.

„Klub Tapkenburg.“
 Am Sonntag, den 5. Nov. d. J.:

1. Stiftungsfest
 im Vereinslokal
Tapkenburg (D. Holze).
 Anfang 5 Uhr.
 Um zahlreichere Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Für den Verkauf von
Musik-Automaten
 werden Vertreter allerorten gesucht.
 Offerten erb. sub. B. F. 4590 an
 Rudolf Mosse in Leipzig.

Geheilt
 werden ohne Berufsstörung offene Wundschäden, Krampfadern, Geschwüre und Hautkrankheiten nach langjähriger Erfahrung.

C. Karstadt,
 Herford.
 Komme zeitweilig nach Oldenburg, Brauk- und Cloppenburg.
 Schriftliche Anfragen erbeten.

E. G. Büsing & Co.,

Soßlampenfabrikant,

— Haarenstrasse 46. —

Spezialgeschäft für

Lampen u. Luxuswaren.

Gegründet 1832.

Zur bevorstehenden Saison empfehlen ein reich
 ausgestattetes Lager in

Hochzeits- u. Gelegenheits-
geschenken jeder Art.

Prachtvolle Neuheiten in:

Kunstgewerblichen Büsten, Figuren
und Gruppen

in Terracotta und Bronze,

Hängelampen u. Kronen

für Gas und Petroleum,

Säulenlampen mit Spiegelschirmen,

Feinen Glas- und Porzellanwaren,

Etageren, Torf- und Kohlenkasten.

Praktische Gebrauchsgegenstände f. Haus u. Küche.

Durch Umbau ist der Laden bedeutend vergrößert.

E. G. Büsing & Co.,

Soßlampenfabrikant.



Flügel u. Pianinos

von

Julius Blüthner, Leipzig.

* Prämiert mit nur ersten Welt-Ausstellungspreisen. *

F. Adam, Crefeld, Ferd. Thürmer, Weihen.

Ernst Rosenkranz, Dresden, Carl Rönisch, Dresden.

Eduard Spinnagel, Siegen.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Carl Klapproth, Schüttingstr. 9.

Restaurant
„Zum Kronprinzen“

Inh.: Adolf Ulrich,

Grünestraße 15.

Für Hochzeiten, Vereins- und Familienfestlichkeiten halte ich
 meinen großen Saal, sowie die kleinen eleganten Nebenzimmer
 bestens empfohlen.

Außerdem empfehle ich meinen vorzüglichen Mittagstisch von
 12—3 Uhr, à la Carte 1 Mk., im Abonnement 80 Pfg.

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Vollendung in der Figur.
Absolute Behaglichkeit.
Beständige Reinheit.
Stetige Bequemlichkeit.

Größtes Lager aller Arten

Korsetts.

Gefertigt u. Diamantfeder,

Dr. Zahmanns, gestricheltes gestrichelt,

Fransschus, Patent,

Gurt-Korsett, Musterichus,

Khiva, Musterichus,

Hugo Schindlers Büstenhalter.

J. Orlick,
 Oldenburg, Langestr. 27.
 Eigene Reparaturwerkstätte.

Pianos, neukreuz, v.
 380 Mk. an.

Ohne Anzahl, 15 Mk. mon. Kosten-
 freie, 4wöch. Probedes.

M. Horwitz, Berlin,

Neanderstr. 16.

Empfehle mich in und außer dem

Gaule als Schneiderin.

Mini Christof, Grünestr. 2.

Sämtliche Gummiwaren.

Hygien. Schutz, kein Gummi,

1 Duzd. 2 Mk., 2 Duzd. 3.50.

J. Kantorowicz, Berlin C,

Rosenthalerstr. 10.

Illustr. Preisliste gratis.

Spezial-Gummiwaren-Haus

Sämtl. Gummiwaren.

Preislisten gratis und franco.

O. Lietzmann Neff,

Berlin C., Rosenthalerstr. 44.

Dachpfannen,

blau, rot und glasiert, erste Sorte,

empfiehlt zu billigen Preisen

G. Wolke.

Damen f. bistr. liebes Ausn.

bei Frau Kühn, Geb.,

Dsnabrid, Rosenlag 24. Schöne

fr. Lage, gr. Garten.

Patente

besorgen und verwerten

H. & W. Pafsky

Berlin NW.,

Luisen-Strasse 25.

Gebr. 1882.

Bis jetzt 30 000

über

Aufträge zu Anmeldeungen.

Verwertungsverträge für ca.

2 1/2 Millionen Mk.

Auskunft u. Prospekte gratis.

Neu! Mandolinen-
Harmonika.

Hiermit bringe ich eine ganz neu-
 artige Konzert-Zug-Harmonika

zum Versand
 welche alles

bisher Darge-
 botene weit

übertrifft.
 Diese Har-
 monikas

haben garan-
 tiert unzerbrechliche

Stahldraht-
 federung, die besten und meisten

Stimmen mit großartiger Klang-
 leistung. **Wunderbare Modulation.**

10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelbälge
 (Perkussions-Balg), beste Gänsehörner,

semitische Riedelbälge u. Verzierung,
 offene Klaviatur, 24stimmige herrliche

Orgelmusik. Preis spottbillig, nur 5 Mk.
 (Wert doppelt), schätzbare Pracht-

werke nur 8 Mk., schätzbare 9 Mk.,
 schätzbare 14 Mk., 2reihige, 10 Tasten,

4 Bälge nur 12 Mk. Meine Mandolinen-
 Harmonikas zeichnen sich noch

besonders durch ihre reine u. weiche
 Stimmung aus und sind daher un-

streitig die besten der Welt. Da-
 mit sich jeder von der Vortrefflichkeit

und Güte dieser Instrumente über-
 zeugen kann, versende ich solche acht

Wochen zur Probe.

Meine zwei berühmten, hochfeinen
Akkord-Zithern,

größer wie alle andern, verkaufe von
 heute an zu dem Ausnahmepreise mit

3 Manualen nur 3 Mark, mit
 6 Manualen und Stimmvorrichtung

zu nur 7 Mark, komplett mit fami-
 lienem Zubehör. Goldstücke 30 Pfg.

Für jedes Instrument letzte volle
 Garantie und tausende Nachweise

gerne um oder zahle den vollen Betrag
 zurück, daher jedes Risiko vollständig

ausgeschlossen ist. Verpackung und
 beste Selbstlernschule (Verkaufspreis

50 Pfg.) gratis. Porto 30 Pfg. Ver-
 sand per Nachnahme. Man kaufe

daher nur bei der altrenommierten
 und weltbekannten Musikinstru-

mentenfabrik von
Wilh. Mähler, Neuenrade

Nr. 35 (Westf.).

Firmaschilder

aller Art,
Spezialität:

Glas-Firmaschilder,

Firma-Rouleaux.

P. Themmen,
 Oldenburg.

Elisabethstift.

Durch wiederholten Todesfall mehr-
 kleinerer und größerer Wohnungen

(1 u. 2 Zimmer, 750—1200 Mk. Pension
 fähr.) für pflegebedürftige Damen
 frei.

Euhne & Plate,
 prima Dachreit, 1/2 m Wand,
 neuer Entwurf.

Kaufhaber wollen sich baldigst
 wenden nur an Dr. von der Hellen
 in Lüttenberg oder an den Rech-
 nungsführer Hofes in Lüttenberg.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. C. Höber, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomski, Notationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 258 a.

Oldenburg, Sonnabend, den 4. November 1899.

XXXIII. Jahrgang.

Eröffnung des Landtags.

2. vorläufige Sitzung

vom 4. November, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Der Alterspräsident Abg. Suchting eröffnet die Sitzung und erteilt das Wort dem Abg. Dittmer (Schriftführer) zur Verlesung des Protokolls über die 1. vorläufige Sitzung. Gegen das Protokoll erhebt sich kein Einwand.

Hierauf findet die

Berichterstattung über die Wahlprüfungen statt.

Abg. Tanten berichtet über die Wahl des 1. Wahlkreises. Die Wahlprüfungskommission hat nichts zu beanstanden. Die Wahlen werden genehmigt.

Abg. Meyer (Solte) berichtet über die Wahl im zweiten Wahlkreis.

Trotz eines Protestes aus Hude, der aber das Resultat nicht hätte beeinflussen können, wird die Wahl bestätigt, desgleichen die Wahl im 3. und 4. Wahlkreis.

Abg. Dittmer berichtet über die Wahl im 5. Wahlkreis. Hier giebt das Wahleresultat wieder, das Stimmentheil für Jürgens-Hohenkirchen und Jüssen-Jever anzuweisen. Das Los hätte zwischen Jürgens und Jüssen entscheiden müssen. Jüssen versicherte aber, worauf die Wahlversammlung die Wahl von Jürgens annahm, in der Erwägung, daß bei einer Neuwahl kaum ein anderes Resultat herausgekommen wäre. Gegen das Wahleresultat wurde kein Widerspruch erhoben seitens der Kommission. Sie beantragt, die Wahl auf Grund der gepflogenen Erwägungen nicht zu beanstanden.

Abg. Burlage: Ich erachte es als meine Pflicht, zu sagen, daß ich die Gründe der Kommission nicht anerkennen kann. Das Gesetz ist verletzt worden, nicht allein der Buchstabe, auch der Geist; bei Wahlhandlungen muß das Gesetz aber bis ins kleinste genau befolgt werden. Das Los hat nicht entschieden, also ist dem Gesetz nicht Folge gegeben. Wer konnte wissen, wie die Wahl später ausgefallen wäre? Die Wahlmänner konnten durch die Erklärung über Zufriedenheit mit der Wahl derselben keine Gültigkeit geben. Ich muß aus sachlichen Gründen gegen die Wahl protestieren.

Abg. Althorn: Bei der Abstimmung der Kommission stimmt ich gegen die Majorität; ich stelle mich dabei auf den Boden des Gesetzes. Der Wahlkommissionar in Jever hat die Wahlordnung nicht genau beachtet, wenn es auch nur ein Versehen von ihm ist. Der Landtag hat alle Ursache, das Wahlergebnis zu revidieren; deshalb habe ich gegen die Gültigkeit der Wahl gestimmt und jetzt meine Stellung motiviert.

Abg. Dr. Meyer: Auch mir ist es nicht zweifelhaft, daß die Wahl zu beanstanden ist. Die Erklärungen der Wahlmänner, sowie der Bericht des Herrn Jüssen haben gar keinen Einfluß auf die Wahl.

Abg. Meyer (Solte): Der Landtag hat als letzte Instanz über die Wahl zu entscheiden. Auch ich perhorreschiere eine Verletzung des Gesetzes. Aber wir haben uns in diesem Falle zu fragen, ob von der Entscheidung durch das Los ein anderes Resultat herbeigeführt worden wäre. Nach den Berichten würde es nicht der Fall sein. Die Entscheidung durch das Los war also eine überflüssige, da Jüssen zurücktrat. Deshalb können wir in diesem Falle das Wahlergebnis billigen.

Abg. Burlage betont nochmals seinen vorher geäußerten Standpunkt; der Landtag dürfe sich nicht in geringsten über das Wahlergebnis hinwegsetzen.

Abg. v. Hammerstein kann dem Abg. Burlage nicht zustimmen. Es liegt wohl eine Gesetzesverletzung vor, die aber in diesem Falle von keinem Einfluß auf die Wahl gewesen ist. Es steht fest, daß Abg. Jürgens gewählt worden wäre, auch wenn ein zweites Wahlgang erfolgt wäre.

Abg. Quatmann stellt auf dem Standpunkt, daß die Wahl nicht zu beanstanden sei, da die Majorität der Wahlmänner für Jürgens war.

Abg. Tanten: Ich habe nicht die Gewissheit, daß die Wahl ebenso ausgefallen wäre, wenn man zum zweiten Mal gewählt hätte. Deshalb beantrage ich die Wahl.

Abg. Burlage: Ich sagte vorher, man kann sich nicht über formelle Vorschriften des Gesetzes hinwegsetzen. Das ist mir nicht bestritten worden; deshalb bleibe ich dabei, daß eine Gesetzesverletzung vorliegt, an der ich mich nicht beteiligen möchte.

Abg. Jungbluth: Ich meine, es liegt eine große Gesetzesverletzung vor. Es handelt sich um einen Fall, der gar nicht im Gesetze steht. Und weil das Resultat nicht anders geworden wäre, wenn eine zweite Wahl stattgefunden hätte, bitte ich, die Wahl des Abg. Jürgens nicht zu beanstanden.

Abg. von Hammerstein: Die Gesetzesverletzung leugne

auch ich nicht; ich ziehe nur eine andere Konsequenz aus ihr als der Abg. Burlage.

Abg. Dittmer: Es wird bei der Lage der Diskussion interessieren, daß nach einem den Ältern beiliegenden Schreiben auch die Ansicht des Staatsministeriums dahin geht, daß keine Thatsachen gegen die Gültigkeit der Wahl des Herrn Jürgens vorliegen.

Abg. Suchting: Das Schreiben des Staatsministeriums trägt keine Unterschrift.

Abg. Sug: Der hier behandelte Fall ist im Gesetz nicht besonders vorgegeben. Da aber eine Verletzung des Gesetzes stattgefunden hat, kann der Landtag nur so beschließen, wie es Abg. Burlage wünscht. Aus Berichten von bei der Wahlhandlung anwesend gewesen Herren habe ich auch entnommen, daß die Wahlmänner wohl im ersten Augenblick richtig gehandelt zu haben glauben, später aber eingesehen haben, daß die Art der Wahl nicht dem Gesetz entspricht. Ich bin daher auch dafür, die Wahl des Herrn Jürgens zu beanstanden.

Abg. Jürgens: Ich bin ja auch an der Sache in gewisser Weise beteiligt. Ich halte mich daher für verpflichtet, meine Stellung zu präzisieren. Wenn ich an der Gültigkeit meiner Wahl irgendwelche Zweifelhaftigkeiten gehabt wäre, so hätten Sie mich hier nicht gesehen. Man hatte mich und Herrn Jüssen doch bereits gewählt; einen konnte man aber nur brauchen, und es hat das Los entschieden konnte, trat Herr Jüssen zurück. Deshalb brauchte die Entscheidung nicht mehr angenommen zu werden. Gewählt bin ich also. Das ist auch die Stellung des Wahlkommissionars. Ich möchte aber auch vor einer Gesetzesverletzung warnen.

Abg. Meyer (Solte): Die Entscheidung durch das Los war überflüssig, deshalb dürfte die Entscheidung in der Weise erfolgen, wie angenommen, um so mehr, da kein Protest kam. Deshalb sehe ich keine Verletzung des Gesetzes in der Wahl.

Abg. Burlage: Herr Jüssen wäre erst gewählt gewesen, wenn das Los auf ihn gefallen wäre. Deshalb hatte er vorläufig auf nichts zu verzichten. Ich möchte mich auch gegen die sog. Erklärung des Staatsministeriums wenden, die sonderbarerweise nicht einmal unterschrieben ist. Ich hätte auch erwartet, daß die Regierung ihre Stellung zu dieser Sache etwas genauer präzisieren. Der Herr Regierungskommissionar äußert sich nicht (Geh. Oberregierungsrat Eugen: Ich bitte ums Wort) — hat sich bis jetzt nicht dazu geäußert. Ich kann nur noch sagen, daß sämtliche Jüssen, die ich bisher über die Angelegenheit gesprochen habe, der Ansicht waren, daß ganz zweifellos die Wahl des Herrn Jürgens ungültig sei.

Geh. Ober-Reg.-Rat Degen: Sämtliche Wahlakten werden im Ministerium geprüft. Dabei ist zu den Ältern des Kreises Jever eine Notiz beigelegt worden, die erklärt, daß dem Staatsministerium die Vorgänge bei der Wahl bekannt sind, daß aber im Uebrigen keine gegen die Wahl des Abg. Jürgens sprechenden Thatsachen vorliegen.

Abg. Gerdes: Eine Ungültigkeit ist nicht vorgekommen. Die Wahlmänner sind mit dem Wahlmodus einverstanden gewesen, und so ist die Wahl wohl für gültig zu erklären.

Es wird hierauf zur Abstimmung geschritten, und die Wahl des Herrn Jürgens mit großer Majorität für gültig erklärt.

Abg. Funch berichtet über die Wahlen des 6. Wahlkreises, Abg. Dr. Roggemann über die des 7. Wahlkreises. Die Wahlen beider Kreise werden nach dem Votum der Kommissionen nicht beanstandet.

Von den Wahlen des 8. und 9. Wahlkreises wurde von der Kommission die Wahl des Abg. Valendied (Gutin) beanstandet. Herr Valendied besah am Tage der Wahl die oldenburgische Staatsangehörigkeit noch nicht. Späterhin hat er sie allerdings erworben. Das Altemm schließt sich dem Votum der Kommission an und erklärt die Wahl des Herrn Valendied für ungültig.

Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr.

1. ordentliche Sitzung

vom 4. November, nachmittags 5 Uhr.

Anwesend 55 Abgeordnete. Abg. Tanten stellt, Herr Valendied ist wegen Nichtbefähigung seiner Wahl abwesend.

Staatsminister Tanten Gre. verliest folgende

Themen:

die von den Abgeordneten lebend angelegt wird:

„Meine hochgeehrten Herren!“

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mich den Auftrag erteilt, Sie bei Ihrem Zusammentritt freundlich willkommen zu heißen.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 16 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von J. Büttner, Mottensstr. 1 u. Ant. Paruffel, Haarenstr. Nr. 5. Delmenhorst: J. Töbelmann, Bremen: Herren C. Schlotter u. M. Scheller

Neben den Vorschlägen des Staatshaushalts des Großherzogtums und der drei Landesteile harzt eine Reihe wichtiger Vorlagen Ihrer Thätigkeit.

Aus den Ihnen zugehenden, in bisheriger Weise mit ausführlichen Mitteilungen und Begründungen versehenen Vorschlägen des Staatshaushalts für die Finanzperiode 1900/1902 wollen Sie entnehmen, daß zwar auch in der jetzt laufenden Finanzperiode die Einnahmen wie Ausgaben sich wesentlich günstiger, als veranschlagt, gestaltet haben, daß aber doch zur Deckung aller vorgegebenen Ausgaben die laufenden Einnahmen allein nicht ausgereicht haben, und infolgedessen in allen drei Landesteilen die am Anfang dieser Periode vorhandenen Einnahmen mehr oder weniger haben herangezogen werden müssen. Ein Gleiches ist für die nächste Finanzperiode in Aussicht zu nehmen gewesen. Bei dem fortwährenden Steigen sowohl der festen laufenden als der für die wirtschaftliche Weiterentwicklung des Landes unvermeidlichen außerordentlichen Ausgaben werden aber die vorhandenen Einnahmen nicht den vorausgesetzten ordentlichen Einnahmen hinreichend zur vollen Befriedigung der sämtlichen Bedürfnisse reichen, und hat deshalb für alle drei Landesteile ein ausgleichender Zuschlag zur Einkommensteuer, daneben für das Herzogtum zur Deckung außerordentlicher Ausgaben auch eine, durch den Charakter solcher Ausgaben wie bei der bisherigen umfangreichen Verwendung laufender Einnahmen zu ähnlichen Ausgaben gerechtfertigte Anleihe vorgezogen werden müssen. Der der anstehende erforderliche, auch seitens des Landtags selbst gewünschte große Vorstoß bei der Aufstellung der Vorschläge, und insbesondere bei der Erwartung, daß die Beiträge des Großherzogtums an die Reichsfinanzen nicht, wie bisher, erheblich, die Ueberweisungen aus dieser Quelle an das Großherzogtum übersteigert werden; wird indes die Hoffnung gehegt werden dürfen, daß von den eingelegten Vorschlägen zur Einkommensteuer denn auch nicht ganz, so doch zum Teil wird Abstand genommen werden können.

Die in den letzten Jahren im deutschen Reichsamt, in Preußen und in anderen deutschen Staaten eingetretene durchgreifende Verbesserung der Beamtengehälter begründet für das Großherzogtum die Notwendigkeit eines Vorgehens in gleicher Richtung, da die Erhaltung eines tüchtigen Beamtenstandes und damit die Sicherung einer erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben der Rechtspflege und der Verwaltung auf ihren verschiedenen Gebieten davon abhängig ist, daß die Gehaltsverhältnisse der hiesigen Staatsdiener hinter denjenigen in übrigen Deutschland, insbesondere in Preußen, nicht allzuweit zurückbleiben. Seine königl. Hoheit der Großherzog geben sich der Hoffnung hin, daß der Landtag die bezügliche Vorlage einer wohlwollenden Prüfung unterziehen werde.

Das oldenburgische Eisenbahnwesen hat sich auch in der laufenden Finanzperiode weiter entwickelt, und sind die in dem Gesetz vom 13. März 1891 aufgeführten Bahnen — abgesehen von der später wieder aufgegebenen Bahn von Nordenham nach Wierdebeck — bis auf die der nahen Vollendung entgegengehende Abzweigung von Söldorf nach Danne und die Strecke von Neuentdorp durch das preussische Gebiet bis Heeseje sämtlich dem Betriebe eröffnet. Aus den Ihnen vorgelegenden Vorschlägen der Eisenbahn-Betriebskasse und des Eisenbahn-Baufonds für 1900/1902 werden Sie das günstige Ergebnis unseres Eisenbahnwesens entnehmen und zugleich ersehen können, daß, wenn uns auch für die nächste Finanzperiode abnormale verhältnismäßig große Aufwendungen bevorstehen, es doch außerordentliche Mittel nicht bedürfen wird, vielmehr das gesamte Bedürfnis voraussichtlich durch die Erträge und Ueberschüsse des Betriebes wird gedeckt werden können. In dem Vorschlage des Baufonds werden Sie auch eine entsprechende Summe zu Voruntersuchungen für etwaige dringende weitere Bahnen eingestellt finden.

Aus dem Bedürfnis, die landwirtschaftlichen Kreise des Landes zu den Kosten der sich immer umfangreicher gestaltenden Aufgaben des landwirtschaftlichen Vereinswesens in wirksamer Weise, als dies bei der bisherigen Organisation thätig war, heranzuziehen, ist der Wunsch der Errichtung eines Centralorgans des landwirtschaftlichen Vereinswesens im Wege der Gesetzgebung hervorgegangen. In Uebereinstimmung mit diesem Wunsch wird Ihnen die Errichtung einer Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg vorgeschlagen werden, welcher obliegen wird, einerseits die Staatsregierung in den Aufgaben der landwirtschaftlichen

Verfassung und Gesetzgebung durch ihren fachverständigen Beirat zu unterstützen, andererseits dem freien landwirtschaftlichen Vereinswesen als Stütze und Mittelpunkt zu dienen.

Zur Förderung der Interessen von Handel und Gewerbe im Herzogtum Oldenburg ist, wie Sie aus der beizüglichen Vorlage näher entnehmen werden, auf gleicher Grundlage die Errichtung einer Handelskammer in Aussicht genommen, nachdem die Aufgabe der Organisation des Handwerks auf dem Wege der Reichsgesetzgebung ihre Lösung gefunden hat.

Die Auffindung unterirdischer Steinsalzlagern in der Gemeinde Osterburg, welche die Vermutung begründet, daß ähnliche Lager sich auch in anderen Teilen des Landes vorfinden, hat den Mangel berggesetzlicher Bestimmungen für das Herzogtum Oldenburg, wie solche für das Fürstentum Birkenfeld durch das Berggesetz vom 18. März 1891 erlassen sind, empfinden lassen. Es wird Ihnen deshalb ein entsprechender Gesetzesentwurf vorgelegt werden, welcher nach dem Vorgange des birkensfelder Gesetzes in engem Anschluß an das als muster-gültig anerkannte und in der großen Mehrzahl der deutschen Staaten zur Einführung gelangte preussische Berg-gesetz vom 24. Juni 1865 aufgestellt ist.

Ueber die Vorlage der Staatsregierung wegen Er-richtung eines Amtes und Amtsgerichts Rühringen hat mit dem 26. Landtage eine Beschluß-fassung nicht erzielt werden können. Inzwischen ist den be-rechtigten Wünschen der hiesigen Eingekerkerten durch Do-minizierung eines Amtseinkommers, eines Gerichtsvoll-ziehers und eines Amtsarztes in Bant thunlichst Rechnung-getragen. Es wird aber die Errichtung eines eigenen Amts-

gerichts und die Herstellung einer selbstständigen Organi-sation der Polizei-Verwaltung für die Gemeinden Bant, Heppens und Neuende nunmehr nicht länger ausgesetzt-bleiben dürfen, und die Staatsregierung wird Ihnen dem-nach diejenigen Maßnahmen vorschlagen, welche sie in-dieser Beziehung nach Lage der Verhältnisse für unum-gänglich und für einstweilen ausreichend hält.

Im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Groß-herzogs erkläre ich nunmehr den 27. Landtag des Groß-herzogtums für eröffnet.

Darauf bringt Abg. Buchting ein dreimaliges Hoch auf S. K. H. den Großherzog aus, in das die Versammlung leb-haft einstimmt.

Sodann wird die

Wahl des Landtagspräsidenten

vorgenommen. Sie ergiebt, daß Abg. Groß (Brake) mit 32 Stimmen zum Präsidenten gewählt ist. Außerdem-erhielten je eine Stimme die Abgeordneten Dr. Roggemann-und Schröder-Nordermoor. Ferner ist ein unbeschriebener-Zettel abgegeben.

Abg. Groß: Ich danke Ihnen, meine Herren, für das-mir wiederholt bewiesene Vertrauen und nehme im Vertrauen-auf Ihre Nachsicht die Wahl an.

Staatsminister Jansen: Im Auftrage S. K. H. des-Großherzogs verpflichte ich den Präsidenten durch Handschlag.

Abg. Groß leitet hierauf die Wahl des Vice-präsidenten. Es erhalten 12 Stimmen der-Abg. Buchting, außerdem die Abg. Jürgens 9, Funch 8 und Schröder 6. Da keine absolute Majorität-erzielt ist, so findet eine Stichwahl statt zwischen den Abg. Buchting und Jürgens, und Abg. Jürgens wird mit

20 Stimmen zum Vizepräsidenten des Landtags ge-wählt. Er nimmt die Wahl dankend an.

Abg. Hoyer schlägt vor, zu Schriftführern die Abgg. Hollmann, Bittner und v. Hammerstein per Affirmation zu-wählen. Es geschieht, da kein Widerspruch laut wird.

Abg. Groß verpflichtet hierauf die Abgeordneten, deren-Wahl nicht beanstandet ist, und die schon früher Abgeordnete-waren, durch Handschlag auf ihren früher geleisteten Eid. Die-neu gewählten Abgeordneten leisten darauf einzeln den üb-lichen Eid.

Es werden sodann die Wahlen für gültig erklärt bis auf-die des Herrn Valendick-Eutin. Per Affirmation wird die-Wahl des Geschäftverteilungs-Ausschusses vorgenommen: sie-ergiebt die Abgeordneten Roggemann, Wente, Groß, Buch-ting, Jürgens, Quatmann, Benno Meyer, Dohm, Jungbluth, Hoyer, Alhorn-Osterburg. (Aus den Wahlkreisen Olden-burg und Delmenhorst je 2, aus den anderen je einer.)

Die Wahl einer Deputation zur Begütigung S. K. H. des-Großherzogs und des Erbgroßherzogs wird dem Präsidium-überlassen.

Es wird davon Notiz genommen, daß der Regierungs-kommissar die Vorlagen Nr. 1-43 einreich. überreicht hat.

Montag Morgen um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wird der Geschäfts-verteilungsausschuß seine erste Sitzung abhalten. Die erste-Plenarsitzung findet an demselben Tage um 12 Uhr statt. Tagesordnung: Verteilung der Geschäfte auf die Ausschüsse.

Schluß der Sitzung 6 Uhr.